Konzeption Montessori-Kinderhaus

- integrativ -

Montessori-Kinderhaus
Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Stadt und Landkreis Hof e.V.
Am Lindenbühl 10
D-95032 Hof
Tel. 09281/7552-0
Fax 09281/54193

E-Mail: info@lebenshilfe-hof.de
Internet: www.lebenshilfe-hof.de

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Diese Konzeption ist in gemeinsamer Arbeit aller Mitarbeiterinnen des Montessori-Kinderhauses entstanden. Sie spiegelt unser erzieherisches Denken und Handeln wieder und macht deutlich, welche pädagogischen und methodischen Schwerpunkte wir mit den uns anvertrauten Kindern im täglichen Miteinander setzen. Alle interessierten Leserinnen und Leser können sich hier einen Einblick verschaffen in Organisation und Struktur sowie Zielsetzung und Arbeitsweise unserer Einrichtung.

Die Konzeption wird verändert und fortgeschrieben werden, sobald der Bedarf zur Aktualisierung vorhanden ist. Sie ist dynamisch und soll dadurch das Leben und Arbeiten im Kinderhaus begleiten und dokumentieren, welches immer auf Veränderungen und Bedürfnisse reagieren will.

Das Ziel unserer Arbeit wird jedoch immer sein, die betreuten Kinder und deren Eltern zu stärken und zu unterstützen.

Darüber hinaus stehen wir gerne für Fragen und Anregungen zur Verfügung und freuen uns über Besuche oder Hospitationen, in denen Sie persönliche Eindrücke gewinnen können.

Zur Vereinfachung der Lesbarkeit wird in der gesamten Konzeption die weibliche Form verwendet, gemeint sind jedoch die männlichen und die weiblichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und dem Erfahren neuer Anregungen!

Ihre

(Ute Mai)
Leiterin des Montessori-Kinderhauses

Inhaltsverzeichnis

VORWORT **2**

I. ORGANISATION UND STRUKTUREN **5**

1. Entstehung **5**

2. Räumlichkeiten und Lage **5**

5. Personal **13**

6. Infrastruktur/Lebenssituation der Kinder und deren Familien **13**

7. Öffnungszeiten – Stand Juni 2016 **14**

8. Aufnahmeverfahren **14**

9. Finanzierung und Elternbeiträge **15**

II. PÄDAGOGISCHE AUSRICHTUNG DES KINDERHAUSES **16**

1. Die Säulen unserer pädagogischen Arbeit **16**
a) Christliches Menschenbild, Werteerziehung 16
b) Die Montessori - Pädagogik 19
c) Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) 22
a) Inklusion und Förderung 24
b) Ganzheitlichkeit 25
d) Geschlechtssensible Erziehung 26
e) Beteiligung von Kindern – gelebte Demokratie - Partizipation 26
f) Transitionen - Gestaltung von Übergängen 26

3. Basiskompetenzen, welche die Kinder bei uns erlernen können **29**
a) Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext 30
b) Individuumsbezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit 30
c) Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt – Ko-Konstruktion 31
d) Resilienz - Widerstandsfähigkeit 31

4. Die Bildungsbereiche und welche Ziele wir damit erreichen wollen **32**
a) Bildung der Sinne 32
b) Handlungen des täglichen Lebens 32
c) Kosmische Erziehung 33
d) Sprache 33
f) Religiöse Bildung und Erziehung 34
g) Musikalische Erziehung 34
h) Ästhetische/ kreative /bildnerische Erziehung 35
i) Bewegungserziehung 35
j) Gesundheitserziehung 36
k) Medienerziehung 36

5. Umsetzung in die tägliche Praxis **37**
a) Krippe 37

b) Kindergarten 40
c) Hort 44
d) Kooperation der vier Hortgruppen 48
e) Freizeiten in den Hortgruppen 49
f) Projektarbeit (Beispiel Kindergarten) 50
g) Spezielle Bewegungsangebote 51
h) Regeln, Rituale, Rhythmen, Religion 51

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft 54
a) Grundelemente der Partnerschaft 54
b) Mitarbeit 54

7. Beobachtung, Vernetzung, Kooperation 55
a) Öffentlichkeitsarbeit 55
b) Vernetzung und Kooperation 56
c) Beobachtung und Dokumentation 57
d) Datenschutz 57

IMPRESSUM 63

I. Organisation und Strukturen

1. Entstehung

Im Jahre 1988 nahm aus Kindergartenplatznot der zweite Kindergarten der Auferstehungskirche im Therapeutisch-Pädagogischen Zentrum (TPZ) seinen Betrieb auf. Bereits mit Installierung dieser zwei Gruppen mit je 25 Plätzen war es naheliegend darüber nachzudenken, wie nun diese beiden Gruppen mit einzelnen Gruppen von Schule und Tagesstätte im TPZ zusammenarbeiten könnten bzw. der Kontakt von behinderten und nichtbehinderten Kindern gefördert werden kann. So wurde eine erste Konzeption erstellt und bei allen zuständigen Stellen um Genehmigung ersucht. Im September 1993 nahm dann die erste integrative Kindergartengruppe ihre Arbeit auf mit 15 Kindern, davon 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung.

Die ersten Jahre der integrativen Kindergartenarbeit fanden viel Zuspruch und Anerkennung, so dass Nachfragen von Eltern immer häufiger wurden. Im September 1999 konnte die zweite integrative Kindergartengruppe, wie auch eine integrative Hortgruppe eröffnet werden. Aufgrund des weiter steigenden Bedarfs konnten wir im September 2001 und 2002 zwei weitere integrative Kindergartengruppen einrichten.

Im September 2005 kam ein für uns neuer Bereich dazu. Nachdem die politischen Voraussetzungen geschaffen wurden, konnten wir den Anfragen von Eltern für ihre Kinder unter 3 Jahren nachkommen und eine integrative Krippengruppe mit 12 Plätzen, davon 2 bis 3 Plätze für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung, einrichten. Der Krippenbereich wurde 2007 und 2008 um zwei weitere integrative Gruppen erweitert. Die zweite integrative Hortgruppe wurde im September 2008 gestartet, ausgelagert, im alten Moschendorfer Schulhaus (Oberkotzauer Str. 65).

Im September 2011 erweiterten wir unsere Einrichtung um eine integrative Kindergartengruppe und im September 2012 um eine integrative Krippengruppe. Die Ganztagesbetreuung nimmt in unserer Gesellschaft einen immer größeren Raum ein. So steigt auch in unserer Einrichtung auch der Bedarf an Nachmittagsbetreuung nach der Schule. So konnten wir dem Bedarf unserer Kindergartenkinder an zukünftigen Hortplätzen nicht mehr gerecht werden und bieten somit eine dritte integrative Hortgruppe zum September 2015 und eine 4. Hortgruppe an der ausgelagerten Hortgruppe (Oberkotzauer Str. 65) im September 2016 an.

So besteht das Montessori-Kinderhaus ab September 2016 aus 14 Gruppen: Vier integrative Hortgruppen mit je 15 bis 20 Plätzen, fünf integrative Kindergartengruppen mit 15 – 16 Plätzen, eine Regelkindergartengruppe mit Einzelintegration mit 25 – 27 Plätzen und vier integrative Krippengruppen mit 10 – 12 Plätzen. Wir betreuen durchschnittlich 215 bis 223 Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren.

2. Räumlichkeiten und Lage

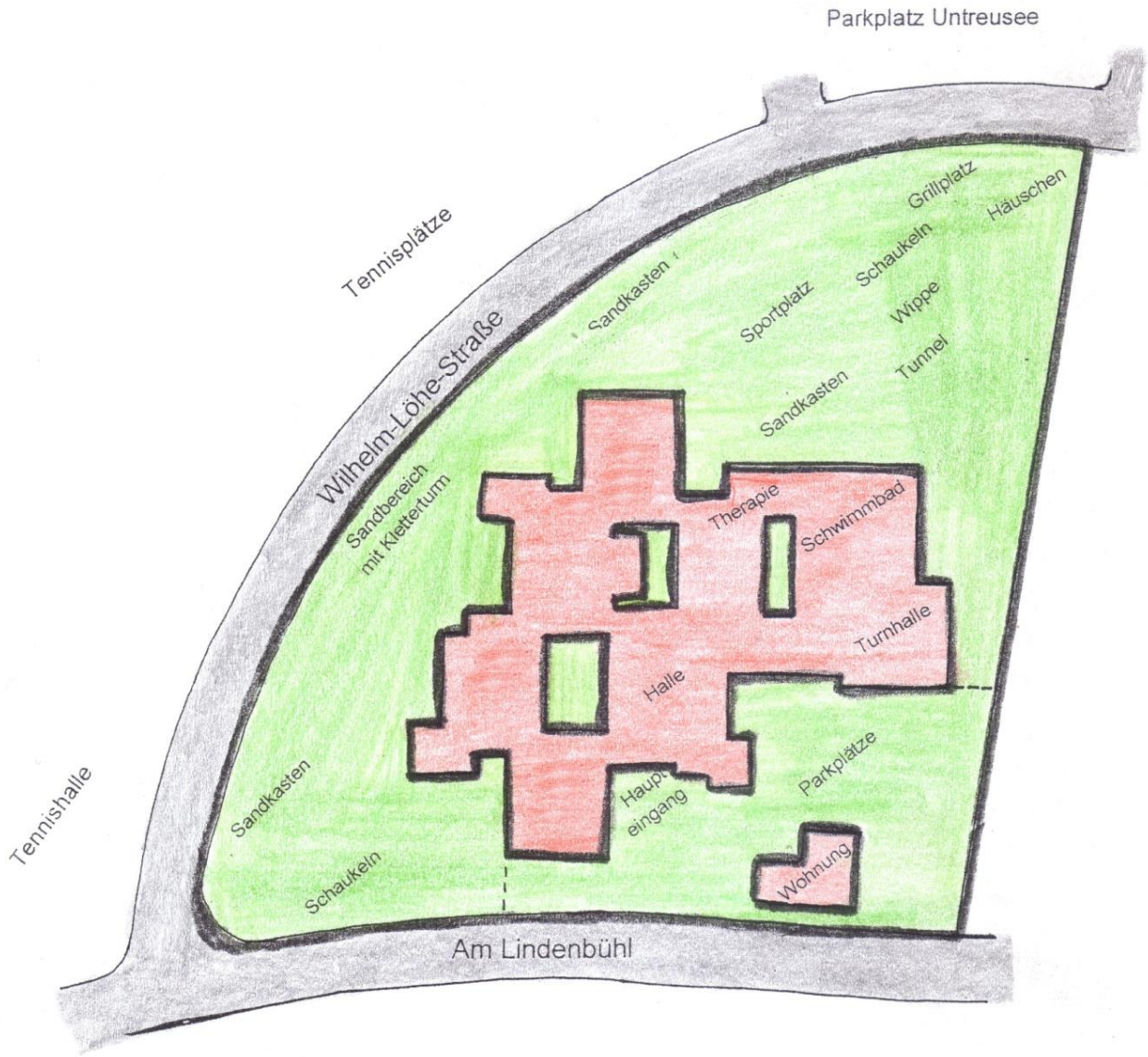
Unser Montessori-Kinderhaus befindet sich im Therapeutisch-Pädagogischen Zentrum, in dem noch weitere Einrichtungen untergebracht sind:

- Schule am Lindenbühl, Priv. Förderzentrum, Förderschwerpunkt geistige Entwicklung
- Tagesstätte am Lindenbühl (für Schüler der Schule am Lindenbühl und SVE-Gruppen *)
- Therapieabteilung (Logopädie, Ergotherapie, Krankengymnastik, Heilpädagogik)

- Offene Hilfen der Lebenshilfe (OHL) mit Soz.päd. Familienhilfe und Ambulant unterstütztem Wohnen
- Offene Hilfen Hof (OHH) mit Offener Behindertenarbeit (OBA)
- Frühförderung teilweise

(* SVE = Schulvorbereitende Einrichtung, kleine Vorschulgruppen zur Förderung der behinderten Kinder).

Gesamtübersicht über die Lage des Therapeutisch - Pädagogischen Zentrums

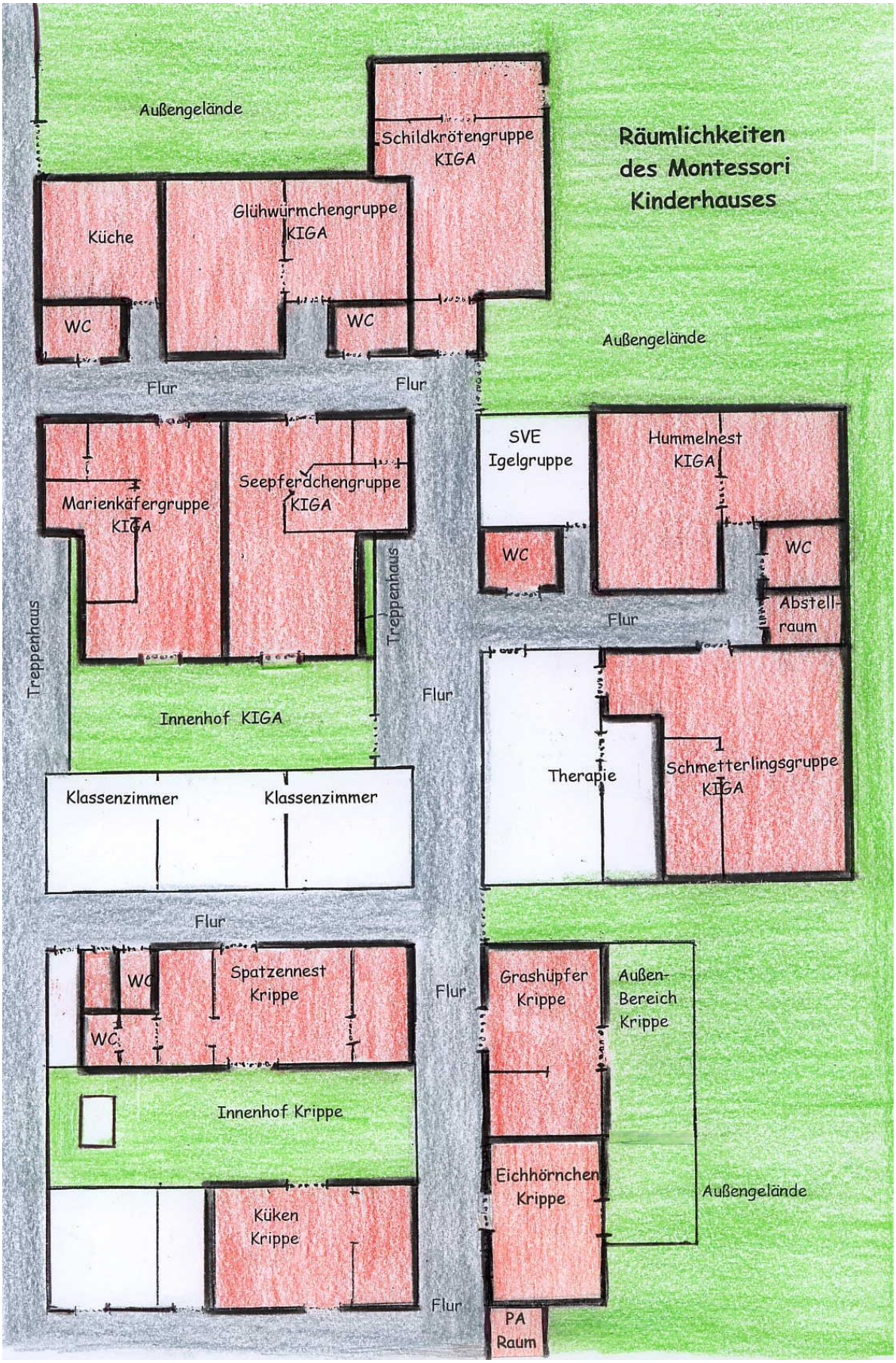


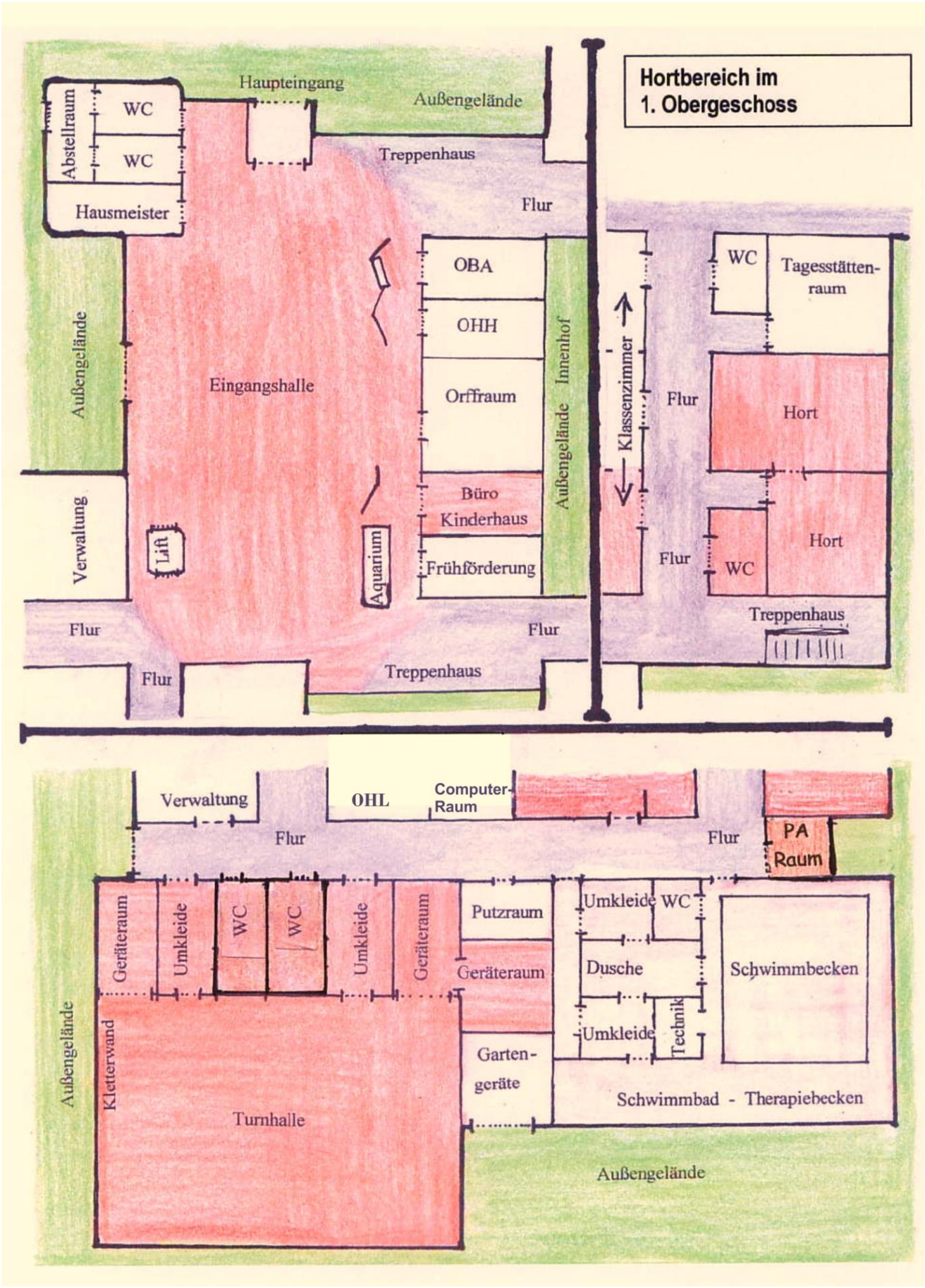
Außenstelle des Montessori Kinderhauses in der Oberkotzauer Str. 65 in Hof, Hort II + Hort IV

Anbau am TPZ – Gelände, Hort III

Grundriss unserer Räume im TPZ

Erdgeschoss




Hortbereich im
1. Obergeschoss
Haupteingang
Außengelände
Abstellraum
WC
WC
Hausmeister
Treppenhaus
Flur
OBA
OHH
Orffraum
Büro
Kinderhaus
Frühförderung
Außengelände Innenhof
Klassenzimmer
WC
Tagesstätten-
raum
Flur
Hort
Hort
WC
Flur
Treppenhaus
Außengelände
Eingangshalle
Verwaltung
Lift
Aquarium
Flur
Flur
Flur
Treppenhaus
Verwaltung
OHL
Computer-
Raum
Flur
Flur
PA
Raum
Geräteraum
Umkleide
WC
WC
Umkleide
Geräteraum
Putzraum
Geräteraum
Garten-
geräte
Umkleide
WC
Dusche
Umkleide
Technik
Schwimmbecken
Schwimmbad - Therapiebecken
Außengelände
Kletterwand
Turnhalle
Außengelände

3. Ausstattung des Montessori-Kinderhauses

Zur Ausstattung gehören pädagogisch wertvolle Spiel- und Arbeitsmaterialien, insbesondere nach Maria Montessori:

- Material zur Übung der Sinne
- Material für Übungen des täglichen Lebens
- Sprachmaterial
- Mathematisches Material
- Verschiedene Instrumente in jeder Gruppe
- Kindgerechte Raumaufteilung in Funktionsbereiche
- Teilweise 2. Spielebene im Gruppenraum
- An vier Gruppen angrenzender Innenhof zum Gärtnern, Matschen
- Werkbänke
- Großzügiges Außengelände mit Klettergerüsten, Hügeln, Seilbahn, Sandbereichen, Rutschen, Wald
- Zahlreiche verschiedene Fahrzeuge für den Innen- und Außenbereich

Die Mitbenutzung folgender Angebote des TPZ ist möglich:

- Große Turnhalle u.a. mit Hüpfburg, großes Trampolin und Kletterwand
- Die Eingangshalle als Vielzweckraum, z.B. für Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten bei Schlechtwetter oder für Veranstaltungen
- Bällebad, sowie Geräte zur sensomotorischen Entwicklung
- Andere Gruppenräume nach Absprache (z.B. Orff-Raum, Snoezelen-Raum und andere).

4. Gesetzliche Grundlagen unserer Arbeit

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung sowie der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP siehe Punkt II 1c)schafft den gesetzlichen Rahmen für unsere Einrichtung und lautet auszugsweise wie folgt:

Zitate aus dem Bayer. Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG):

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) [1]Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.
[2]Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Art. 11 Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung

[1]Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. [2]Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und von Kindern mit drohender Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

Art. 13 Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertages-einrichtungen : Bildungs- und Erziehungsziele

(1) [1]Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. [2]Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

5. Personal

Zu den Mitarbeiterinnen im Montessori-Kinderhaus gehören:

- Erzieherinnen
- Erzieherin im Schuldienst
- Heilpädagoginnen
- Kinderpflegerinnen
- Berufspraktikantinnen und Vorpraktikantinnen in der Erzieherausbildung
- Praktikantinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr oder Bundesfreiwilligen Dienstes
- Praktikantinnen aus verschiedenen Bereichen, wie Krankenpflege, Kinderpflege, Studierende usw.

Der Großteil unserer festangestellten Mitarbeiterinnen verfügt über ein Montessori – Diplom als Zusatzqualifikation und besuchte das FREUNDE - Seminar (Gewaltprävention). Weitere Zusatzausbildungen einzelner Mitarbeiterinnen sind u.a. Psychomotorik, Musik im pädagogischen Alltag, Aufbaukurs Religionspädagogik, Prager Eltern-Kind-Programm (PEKIP), Eltern- und Kindertrainer für ADS/ADHS. Qualitätsstandards sind interne und externe Fortbildungen (gemeinsame und Einzelfortbildungen); Fachberatung im Einzelfall und Gruppen- oder Einzelsupervision im Bedarfsfall.
Unterstützt wird unsere Arbeit durch eine Heilpädagogin sowie eine Heilpädagogin der Frühförderung im Rahmen des Fachdienstes, die für regelmäßige Fallbesprechungen und heilpädagogische Spielbehandlungen zuständig sind.
Alle unsere integrativen Gruppen werden, bei dementsprechender Belegung und Buchungszeiten, von drei oder mehr Mitarbeiterinnen betreut. Unser Ziel ist immer, den Mindestanstellungsschlüssel großzügig zu kalkulieren, um eine optimale und qualitativ hochwertige Betreuung, Erziehung, Förderung und Bildung zu gewährleisten.

6. Infrastruktur/Lebenssituation der Kinder und deren Familien

Unser Kinderhaus liegt am Stadtrand, zwischen einem Industriegebiet und kleineren Wohnanlagen. In unmittelbarer Nähe befinden sich das Naherholungsgebiet Untreusee, Wiesen und Wälder, die zu vielfältigen Naturbegegnungen einladen. Auch hier können die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachgehen, da dies oft wegen einer beengten häuslichen Wohnsituation in der Stadt nicht gut möglich ist. Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, kommen aus dem gesamten Stadtgebiet Hof, wenige auch aus dem Landkreis. Sie gehören verschiedenen Nationen und Konfessionen an, auch ihre Lebensumstände sind sehr unterschiedlich. Verschiedenheiten sehen wir als bereichernd an und auf Problematiken der Kinder und ihrer Familien gehen wir nach Möglichkeit individuell ein.

7. Öffnungszeiten – Stand Juni 2016

Die Krippengruppen sind geöffnet:	Montag bis Donnerstag von 7:00 – 16:30 Uhr Freitag von 7:00 – 14:30 Uhr
Die Kindergartengruppen sind geöffnet:	Montag bis Donnerstag von 7:00 – 16:45 Uhr Freitag von 7:00 – 14:30 Uhr
Die Hortgruppen sind geöffnet:	Montag bis Donnerstag von 11:15 – 17:00 Uhr Freitag von 11:15 – 16:00 Uhr, in den Schulferien jedoch ab 7:00 Uhr.

Unser Kinderhaus ist im August drei Wochen und in den Weihnachtsferien bis 5. Januar geschlossen. Ein Brückentag (Freitag) ist nach dem Feiertag Fronleichnam. Ansonsten ist durchgehend geöffnet.

8. Aufnahmeverfahren

Wir nehmen Kinder von 0 bis 12 Jahren auf. Für Voranmeldungen auf einen Platz im Montessori-Kinderhaus stehen wir ganzjährig zur Verfügung. Eltern und ihre Kinder können nach Terminabsprache das Kinderhaus besichtigen, das Gruppengeschehen beobachten und ein Informationsgespräch mit der Kinderhausleitung führen. Spezielle Gruppenwünsche berücksichtigen wir, so weit wie möglich. Ende Januar ist die Voranmeldezeit für den September des gleichen Kalenderjahres beendet, wie in allen Hofer Kindertagesstätten. Anfang Februar wird nach der Auswertung telefonisch eine Zusage erteilt, und eventuell schon eine einstweilige Gruppenbelegung bekannt gegeben. Geschwisterkinder und Kinder von Mitarbeiterinnen des Hauses werden bevorzugt aufgenommen. Sollten nicht alle Kinder einen Platz bekommen, entsteht eine Warteliste. Sind noch Plätze frei, nehmen wir jederzeit weitere Voranmeldungen entgegen. Es werden mehrere Schnuppertage angeboten, d.h. Eltern und Kinder haben die Möglichkeit, die Gruppe und ihren Alltag kennen zu lernen. Schnuppertage bieten außerdem den Erzieherinnen die Gelegenheit, das Kind kennen zu lernen. Es gibt auch gruppeninterne Kennenlern-Elternabende. So möchten wir die Grundlage für einen guten Start und eine vertrauensvolle Beziehung untereinander legen.

Für Kinder, die einen Förderplatz in Anspruch nehmen, benötigen wir die Kostenbewilligung durch den Bezirk Oberfranken. Bei der Voranmeldung des Kindes wird hierzu eine kurze Diagnostik durch die Heilpädagogin durchgeführt und der Antrag beim Bezirk Oberfranken gestellt. Im Bereich der Hortförderplätze kann auch die Stadt Hof oder der Landkreis zuständig sein. Für alle Kinder aus dem Landkreis, die unser Kinderhaus besuchen möchten, muss eine Meldung durch die Einrichtung an die zuständige Gemeinde erfolgen.

Wir sind bestrebt, unserem integrativen Auftrag gerecht zu werden und berücksichtigen bei der Aufnahme von Kindern mit Behinderung hauptsächlich die Größe und Zusammensetzung der Gruppe.

Kindern, die bereits eine Krippengruppe in unserem Haus besuchen, wird auch ein Platz in den Kindergartengruppen sichergestellt. Sollten Kinder aus den Kindergartengruppen auch einen Platz in einer unserer Hortgruppen benötigen, ist eine rechtzeitige Voranmeldung notwendig, um den Bedarf berücksichtigen zu können.

Die Aufnahme in unsere Einrichtung wird letztlich durch den Abschluss des Betreuungsvertrages realisiert.

9. Finanzierung und Elternbeiträge

Seit September 2006 gilt für alle Kindertagesstätten in Bayern ein neues Finanzierungsmodell, d.h. die Eltern wählen die durchschnittliche Anwesenheitszeit in der Einrichtung und bezahlen entsprechend gestaffelte Beiträge. Durch die Umstellung zum neuen Finanzierungsmodell steht die Anzahl der Personalstunden in Abhängigkeit von der Buchungszeit durch die Eltern (längere Buchungszeiten = mehr finanzielle Förderung). Eine Änderung der Buchungszeit ist jederzeit möglich. Im letzten Kindergartenjahr werden 100,00 € des Beitrages vom Staat übernommen, so wird von Ihnen automatisch nur der verbleibende Beitrag erhoben.
Mögliche Buchungszeiten und deren Beiträge, die 12 x im Jahr erhoben werden: Stand Sept. 2017

Krippe

Eingetragen werden können	10 – 15 Std./Wo. =**2– 3 Std.**	15 – 20 Std./Wo. **= 3 - 4 Std**.	20 – 25 Std./Wo. = **4 – 5 Std.**	25 – 30 Std./Wo. = **5 – 6 Std**.	30 – 35 Std./Wo. = **6 – 7 Std**.	35 – 40 Std./Wo. = **7 – 8 Std**.	40 – 45 Std./Wo. = **8 – 9 Std**.	45 – 50 Std./Wo. **= 9 - 10 Std**.
Beitrag	**100,00 €**	**115,00 €**	**130,00 €**	**145,00 €**	**160,00 €**	**175,00 €**	**190,00 €**	**205,00 €**
Geschwister	75,00 €	90,00 €	105,00 €	120,00 €	135,00 €	150,00 €	165,00 €	180,00 €

Kindergarten

Eingetragen werden können	10 – 15 Std./Wo. =**2– 3 Std**.	15 – 20 Std./Wo. **= 3 - 4 Std**.	20 – 25 Std./Wo. = **4 – 5 Std.**	25 – 30 Std./Wo. = **5 – 6 Std**.	30 – 35 Std./Wo. = **6 – 7 Std**.	35 – 40 Std./Wo. = **7 – 8 Std**.	40 – 45 Std./Wo. = **8 – 9 Std**.	45 – 50 Std./Wo. **= 9 - 10 Std**.
Beitrag : Integrat. Gr.		**80,00 €**	**90,00 €**	**100,00 €**	**110,00 €**	**120,00 €**	**130,00 €**	**140,00 €**
Geschwister		60,00 €	70,00 €	80,00 €	90,00 €	100,00 €	110,00 €	120,00 €
Regel-Gr.		**75,00 €**	**85,00 €**	**95,00 €**	**105,00 €**	**115,00 €**	**125,00 €**	**135,00 €**
Geschwister		55,00 €	65,00 €	75,00 €	85,00 €	95,00 €	105,00 €	115,00 €

Hort

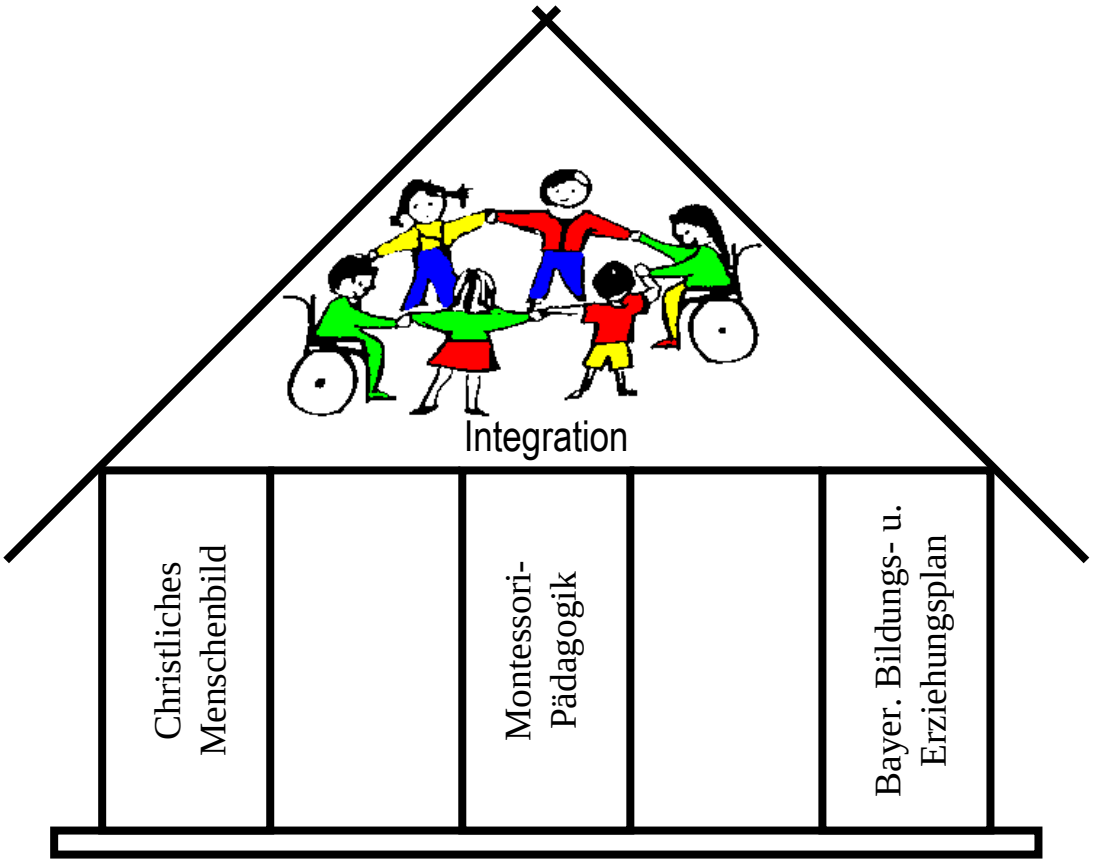
Eingetragen werden können	10 – 15 Std./Wo. =**2– 3 Std**.	15 – 20 Std./Wo. **= 3 - 4 Std**.	20 – 25 Std./Wo. = **4 – 5 Std.**	25 – 30 Std./Wo. = **5 – 6 Std**.
Beitrag	**70,00 €**	**80,00 €**	**90,00 €**	**100,00 €**
Geschwister	50,00 €	60,00 €	70,00 €	80,00 €

Hort (Ferienbuchung)

Eingetragen werden können	10 – 15 Std./Wo. =**2– 3 Std**.	15 – 20 Std./Wo. **= 3 - 4 Std**.	20 – 25 Std./Wo. = **4 – 5 Std.**	25 – 30 Std./Wo. = **5 – 6 Std**.	30 – 35 Std./Wo. = **6 – 7 Std**.	35 – 40 Std./Wo. = **7 – 8 Std**.	40 – 45 Std./Wo. = **8 – 9 Std**.	45 – 50 Std./Wo. **= 9 - 10 Std**.
Beitrag	**70,00 €**	**80,00 €**	**90,00 €**	**100,00 €**	**110,00 €**	**120,00 €**	**130,00 €**	**140,00 €**
Geschwister	50,00 €	60,00 €	70,00 €	80,00 €	90,00 €	100,00 €	110,00 €	120,00 €

II. Pädagogische Ausrichtung des Kinderhauses

1. Die Säulen unserer pädagogischen Arbeit



a) Christliches Menschenbild, Werteerziehung

Das christliche Gottes– und Menschenbild, das unsere westliche Kultur weitgehend geprägt hat, gibt für die heutige Erziehung gute Grundlagen.

Auch in der bayerischen Verfassung ist die religiöse Erziehung verankert (Art. 131, Abs. 2 BV).

Vor dem Hintergrund unserer diakonisch ausgerichteten Trägerschaft (Lebenshilfe Hof ist Mitglied im Diakonischen Werk) und der pädagogischen Diskussion hat christliche Erziehung einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Sie beinhaltet alle wesentlichen Elemente einer modernen Erziehung und Bildung:

1. Vertrauen erfahren

Menschen brauchen ein grundlegendes Vertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur umgebenden Welt, um sich selbst entfalten zu können. Solche Suche nach Vertrauen treibt über menschliche Beziehungen hinaus, richtet sich auch auf Gott und kann hier Antwort finden. Immer wieder erzählt die Bibel, wie Gott Menschen verspricht, sie zu begleiten und ihnen Raum zum Leben zu

gewähren. Beziehung zu Gott ist von dem Vertrauen geprägt, dass Gott vorbehaltlos zu den Menschen hält, sie auch in schwierigen Situationen nicht im Stich lässt.

2. Selbstständigkeit lernen

Jeder Mensch ist ein einmaliges und unverwechselbares Individuum, mit seinen besonderen Gaben, Fähigkeiten und auch Schwächen, und auch mit dem Bedürfnis, die Fähigkeiten eigenständig entfalten zu können. Dazu gehört auch, solche Selbstentfaltung mit den entsprechenden Rechten anderer Menschen in Einklang zu bringen, sich gegenseitig Achtung und Anerkennung zu teil werden zu lassen. Auch der christliche Glaube betont solche Wertschätzung menschlicher Eigenständigkeit und Individualität und stellt sich damit Tendenzen entgegen, Menschen zu normieren und nur als austauschbare Rädchen in einem umfassenden Räderwerk zu sehen.

3. Mit Konflikten umgehen können

Vorstellungen von menschlicher Vollkommenheit stehen Erfahrungen von menschlichen Verfehlungen und von Versagen entgegen. Zum menschlichen Leben gehört dazu, sich selbst samt diesen Schattenseiten und der eigenen Bruchstückhaftigkeit, samt der eigenen Einbindung in die Folgen falscher Entscheidungen, die ihre Kreise ziehen, anzunehmen. Das ist nur möglich im Vertrauen darauf, dass Vergebung und Neuanfang immer wieder geschehen werden. Auch die biblische Sicht des Menschen beschönigt hier nichts – sie erzählt davon, dass Ichsucht und Blindheit für die Bedürfnisse Anderer immer wieder Unheil über einen selbst und die Anderen bringen. Aber sie betont auch, dass aus der Beziehung zu Gott immer wieder Vergebung und Neuanfang geschehen können.

4. Verantwortlichkeit lernen

Menschliches Zusammenleben erfordert die Bereitschaft, den eigenen Beitrag zu dessen Gelingen zu leisten, sich in Bedürfnisse Anderer hineinzuversetzen, Vereinbarungen für das Zusammenleben zu respektieren und auch weiterzuentwickeln. Nach biblischem Verständnis sind eigene Entfaltungsfreiheit und Orientierung an den Rechten Anderer eng miteinander verbunden. Die Bibel spricht in diesem Zusammenhang von Selbst- und Nächstenliebe. Sie soll der ganzen Schöpfung Gottes gegenüber zur Geltung kommen.

5. Neugierde pflegen

Auch wenn Neugier und Forscherdrang zerstörerisch wirken können, so behalten sie doch in Verbindung mit Verantwortlichkeit ihr Recht. Es gehört zum Menschsein dazu, die Zusammenhänge unserer Welt verstehen zu lernen, immer wieder offen zu sein für neue Entdeckungen und dem Bedenken ihrer Konsequenzen für das eigene Leben. Im biblischen Schöpfungsbericht werden die Menschen von Gott beauftragt, sich in diesem Sinne der Welt zu bemächtigen und ihre Rätselhaftigkeit zu entschlüsseln.

6. Mit Geheimnissen leben

Menschliche Neugier stößt immer wieder an ihre Grenzen. Hinter den gefundenen Antworten tun sich immer wieder neue Fragen auf. Wache Zuwendung zur Welt zeigt sich auch im Umgang mit deren unauflösbaren Geheimnissen, den letzten Fragen nach dem Woher und Wohin. Sie weisen uns Menschen darauf hin, dass wir über unser Leben und unsere Welt nicht verfügen können. Das führt zu einer Haltung des Staunens und des dankbaren Annehmens all der Gegebenheiten, die uns das Leben ermöglichen. So sehr die Bibel von Gottes Zuwendung, Nähe und Erfahrbarkeit spricht, so sehr betont sie aber auch Gottes Unzugänglichkeit und Geheimnis. Gott als Ursprung unserer Welt bleibt unserem Zugriff entzogen. Vor allem die Fragen nach Leid, Behinderung und Tod finden oftmals keine befriedigende Antwort und stehen hart neben den Erfahrungen von Gottes Liebe.

7. Der Phantasie Raum geben

Neben dem Erkunden unserer Welt steht deren Gestaltung durch den Einsatz von Ideenreichtum und Phantasie. Mögliches wird wirklich, Ideen werden in – oft auch ungewohnten und verblüffenden – Einfällen konkret. Das geschieht v.a. durch symbolische Repräsentation in Dingen, Zeichen, Bildern und Tönen. Neben dem Festgefahrenen tun sich neue Perspektiven auf, sofern die Potentiale wahrgenommen werden, die in ihnen stecken. Nach biblischem Verständnis beteiligt Gott Menschen an seinem Schöpfungswerk, das keineswegs abgeschlossen ist. Gottes Geist kommt auch in menschlicher Schöpferkraft zum Wirken.

8. Hoffnung in sich tragen

Gerade angesichts der Erfahrungen der Bruchstückhaftigkeit und Zerbrechlichkeit des Lebens brauchen Menschen Bilder des Gelingens und des Heil-Werdens, sowohl im Blick auf das eigene Leben als auch auf die menschliche Gemeinschaft und die Zukunft der Welt insgesamt. Christlicher Glaube sieht Gott als Quelle immer wieder neuer Erfahrungen des Gelingens und des Hoffens auf sie, punktuell schon jetzt und dann in einer Vollkommenheit, die jenseits unserer Vorstellungen liegt.

Durch die Mitarbeiterinnen soll das Gottes- und Menschenbild in alle Bereiche unserer Arbeit einfließen und wir können es so beschreiben:

Gott ist in allem, was existiert, er hat uns alle geschaffen und nimmt uns ohne Wenn und Aber an. In Gottes Augen hat jeder Mensch einen Wert, den auch wir in uns und dem Nächsten finden und respektieren sollen. Gott will uns selbstverantwortlich handelnd, achtsam und bewahrend, dankbar und von Schuld befreit durch Jesus. Anderen Religionsgemeinschaften begegnen wir mit Achtung und Toleranz.

Um die konkrete Umsetzung der religiösen Inhalte nachzulesen, verweisen wir auf die Punkte II.3.d zur Resilienz, II.4.f zur Vorstellung der Ziele und II.5.f zur Vorstellung der Methoden und Angebote.

Auch Maria Montessori hat die Bedeutung von Religion für den Menschen und seine Entwicklung deutlich gemacht:

„Wir müssen bedenken, dass Religion eine universale Empfindung ist, die in jedem Menschen existiert und existiert hat seit Beginn der Welt. Es ist nicht etwas, was wir dem Kind geben müssen. Gerade so, wie in jedem Menschen eine Tendenz gegeben ist, Sprache zu entwickeln, ist eine Tendenz gegeben, Religion zu entwickeln (...). Sprache und Religion sind die beiden Kennzeichen jeder Menschengruppe (...). Wenn uns Religion fehlt, so fehlt uns etwas Fundamentales für die Entwicklung des Menschen." (7, 96 ff, Maria Montessori – Gott und das Kind).

b) Die Montessori - Pädagogik

Als Montessori - Pädagogen sehen wir uns als Diener und Helfer der Entwicklung des Kindes. In Geduld und Respekt wollen wir dem Kind mit seinem inneren Bauplan begegnen. Wir begleiten es auf dem Weg zur inneren Ordnung, Konzentration und Selbständigkeit. Maria Montessori erkannte in der Entwicklung des Kindes sogenannte sensible Phasen, in denen das Kind besonders bereit ist, etwas Bestimmtes zu lernen. Das speziell entwickelte Montessori-Material wird sowohl in der Freiarbeitszeit, als auch in der Freispielzeit eingesetzt (siehe Punkt II.5.b) und die Kinder können gemäß ihrer sensiblen Phasen selbstständig das für sie passende Material wählen und damit spielen. Das Material wird ihnen in vielen Bereichen unterschiedlichste Lernmöglichkeiten bieten, Hilfestellung geben, um zu strukturiertem Handeln und zu innerer Ordnung zu kommen. Unsere Aufgabe ist dabei, das Material ansprechend darzubieten, den Umgang damit zu lehren, unsere Hilfe anzubieten und ansonsten zurückhaltend, beobachtend, aber dennoch zugewandt zu sein. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der das Kind mit Freude an seinem inneren Bauplan arbeitet und sich entfalten kann.

Maria Montessori beschreibt diese Haltung in ihrem Buch „Die Entdeckung des Kindes" S. 166 f. wie folgt:

> *„Hier handelt es sich um eine radikale Verschiebung der Aktivität, die vorher bei der Lehrerin lag und nunmehr in unserer Methode überwiegend dem Kind überlassen bleibt. ... Der tiefgreifende Unterschied zwischen dieser Methode und dem sogenannten „objektiven Unterricht" der alten Methoden besteht darin, dass die „Gegenstände" keine Hilfe für die Lehrerin sind, die erklären muss, es sind also keine „Lehrmittel". Sie sind hingegen eine Hilfe für das Kind, das sie auswählt, sie sich nimmt, sie benutzt und zwar entsprechend seiner Neigungen und Bedürfnisse, je nach dem Impuls seines Interesses. So werden die Dinge zum „Entwicklungsmaterial".*

Und weiter :

„Die Lehrerin soll den Gebrauch des Materials erklären. Sie dient hauptsächlich als Mittler zwischen dem Material (den Gegenständen) und den Kindern. Das ist eine einfache, bescheidene und doch sehr viel diffizilere Aufgabe als in der alten Schule, wo das Material ein einfacher Anknüpfungspunkt für die verstandesmäßige Verbindung zwischen der Lehrerin, die ihre Gedanken übermittelt und dem Kind, das sie empfangen soll, bildete.“

Der Begriff der Lehrerin und der Schule kann in etwa auf die Funktion der heutigen Erzieherin und des Kindergartens übertragen werden.

In den Punkten II.4.a-e werden die einzelnen Montessori - Bereiche genauer dargestellt und die einzelnen Ziele beschrieben.

Unsere pädagogische Förderung und Begleitung geschieht
In zwei Dimensionen :
Zeitlich durch den Jahreskreis, der auch die Geburtstage der Kinder mit aufzeigt und persönlich durch die Entwicklung eines jeden Kindes.

Die persönliche Entwicklung des Kindes soll folgende Grafik „Ein Weg für Alle“ verdeutlichen:

Selbständigkeit führt zum „Selbstbestimmten Leben“.

Über die Motivation findet das Kind zur Konzentration.

Ordnung am Arbeitsplatz, strukturiertes Arbeiten, das Kennenlernen von sozialen Regeln führt die Kinder zur äußeren und inneren Ordnung.

Genaue Beobachtungen während der Freiarbeit geben diagnostische Hinweise auf eine weitere Förderkonzeption.

In Einzellektionen wird jedem Kind das Material bei Bedarf demonstriert.

Der individuelle Lernweg wird durch das Interesse der Kinder, dem Bedürfnis und der Wiederholung der Arbeit gewährleistet.

Ein Grundprinzip der Montessori-Pädagogik ist die freie Wahl der Arbeit. Die Motivation der Kinder, sich mit einem Material auseinander zu setzen und das pädagogische Angebot der Mitarbeiterinnen sind ein großer Ansporn zu lernen.

Montessori-Material wird zum großen Teil von der Mitarbeiterin nach den Prinzipien der Ästhetik, Aktivität und mit der Möglichkeit der Selbstkontrolle durch das Kind, selbst hergestellt.

Die vorbereitete Umgebung des Montessori-Raums ist klar gegliedert mit offen zugänglichen Regalen zu den Bereichen Tägliches Leben, Sinneserziehung, Sprache, Mathematik und Lesen.

Im pädagogischen Feld der Arbeit mit behinderten und nicht behinderten Kindern muss die Mitarbeiterin Schwierigkeiten beim Lernen wahrnehmen, Achtung vor der Persönlichkeit des Kindes entwickeln und nach dem Motto: "Hilf mir es selbst zu tun!" das Kind geduldig auf seinem Weg begleiten.

Bild : Bausteine der Montessori – Pädagogik, nach Gisela Schröppel-Wiedemann

c) Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Auch der neue bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist eine unserer tragenden Säulen. Er ist seit 2005 Teil des neuen Kindertagesstättengesetzes und soll hier kurz beschrieben werden. Der BEP meint nicht schulförmige Bildungsprozesse, die sich fachlich aufgliedern und zu verfrühten Forderungen führen, wohl aber die frühe Förderung in allen Dimensionen einer kindgemäßen Grundbildung. Auszugehen ist von der Eigenständigkeit der Kinder, ihrem Interesse und Vermögen zur Selbstbildung. Zusammen mit der Anregung von Phantasie und Kreativität ist die geistige Förderung der Kern des Bildungsauftrags. Darüber hinaus umschließt die Bildung des Kindes die Bedeutung tragender emotionaler Beziehungen. Die Konfrontation mit Hindernissen regt ihre geistige Entwicklung an. Für einen kraftvollen, zuversichtlichen Einstieg ins Leben und eine ausgeglichene geistige Entwicklung brauchen die Kinder Vertrauen in die Eltern und andere nahe Personen. Aus Vertrauen wächst Zutrauen zu sich selbst und zum Leben.

Geburtstagsfeier in der Krippe

- Das Institut für Frühpädagogik hat den BEP im Auftrag der Bayerischen Staatsregierung entwickelt, in Zusammenarbeit mit Fachkräften aus allen Einrichtungen, Grundschullehrern, Vertretern der Ausbildungsstätten, der Spitzenverbände, der Ministerien und auch der Eltern.
- Der Bildungsplan soll ein verbindlicher Rahmen sein, der die Erziehung und Bildung von Kindern in den Kindertagesstätten regelt. Pädagogische Freiräume, bzw. individuelle Pläne, die die Bedürfnisse und die Konzeption einer Einrichtung berücksichtigen, muss und wird es zwar weiterhin geben, diese müssen aber nachweislich alle Bereiche des BEP umsetzen.
- „Bildung“ wird neu definiert: Bildung ist ein sozialer Prozess und kein Selbstbildungsprozess. Kinder, Eltern, Fachkräfte und andere Erwachsene sind daran beteiligt. Demokratische Entscheidungsprozesse sollen stattfinden, an denen all diese Personengruppen nach ihren Möglichkeiten beteiligt sind. Die Bildungs- und Erziehungsprozesse sollen erstmals systematisch von der Geburt bis zur Schule umfassend beschrieben werden.
- Die Ergebnisse neuester internationaler Studien beeinflussen und bestimmen Inhalte, Ziele und Methoden, welche Leitbildcharakter haben und hohe Anforderungen an die Fachkräfte stellen. Der BEP zielt auf die Vermittlung von Basiskompetenzen und auf die Lernprozesse der Kinder ab.

Pädagogische Inhalte sollen immer im Kontext mit folgenden Grundsätzen, bzw. Grundhaltungen vermittelt werden:

- Demokratisches Umgehen miteinander, mit Eltern und Kindern
- Partizipation der Kinder
- Akzeptanz und Respekt den Kindern gegenüber
- Soziale Integration **aller** Kinder
- Schaffen von Lernarrangements
- Begleitung der Lernprozesse der Kinder

Durch die Lupe gesehen...

Die einzelnen Förderschwerpunkte und Bildungsbereiche, sowie weitere Inhalte des Bildungs- und Erziehungsplans finden Sie unter den Punkten II.2 (Weitere Prinzipien unserer Einrichtung), II.3 (Basiskompetenzen), II.4 (Bildungsbereiche) und II.7 (Beobachtung, Vernetzung, Kooperation). Den kompletten Bildungs- und Erziehungsplan können Sie nachlesen entweder in unserer Einrichtung oder im Internet unter http://www.ifp.bayern.de.

2. Weitere Prinzipien unserer Einrichtung

a) Inklusion und Förderung

Ein wesentliches Anliegen unserer Einrichtung ist die gemeinsame Erziehung und Förderung aller Kinder, auch Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung.

Die geringe Gruppenstärke in den integrativen Gruppen (10 bis 15 Kinder), die Gruppenzusammensetzung und unser Personalschlüssel (3 oder mehr Mitarbeiterinnen pro Gruppe) sind die Voraussetzung, dass Integration gelingt. Auch ist die Gestaltung unseres Tagesablaufes und die Auswahl der Angebote darauf abgestimmt, alle Kinder mit ihren Stärken und Schwächen teilhaben zu lassen. Sie sollen sich angenommen fühlen, sich ohne Angst einbringen und von den Angeboten profitieren können. Sie sollen Freude und Freundschaft erleben, lernen zu helfen und sich helfen zu lassen. Die Morgenkreise, die in jeder Gruppe stattfinden, sind hierfür ein gutes Beispiel : Kann ein Kind selbst noch nicht still sitzen, wird es z.B. auf den Schoß genommen; wird ein Gegenstand herumgereicht, ein Muster gelegt oder bestimmte Bewegungen oder Lieder geübt, hat jedes Kind ausreichend Gelegenheit, in Ruhe den anderen zuzusehen, an ihrem Beispiel zu lernen und im Schutz der Gruppe seinen eigenen Beitrag beizusteuern. Wir wollen, dass die Kinder und ihre Eltern ein selbstverständliches und entspanntes Miteinander erleben können und diese Erfahrung möglichst auch später weitertragen. Hier gilt unser Grundsatz: **„Es ist normal, verschieden zu sein“.**

Die Entwicklungsmöglichkeiten unserer Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung verbessern wir erheblich durch unsere vielfältigen Förderangebote, z.B. in der Freiarbeit mit Montessori - Materialien (siehe dazu Punkt II.1.b), durch die Therapiestunden bei den Fachdiensten, während der Kindergartenzeit.
Auch die Förderangebote für die normalbegabten bis hochbegabten Kinder halten den Ansprüchen stand, die diese Kinder und deren Eltern an uns haben und den ein weiterer Leitsatz zusammenfasst:

“Fordern und Fördern“, „Stärken stärken und Schwächen schwächen“.

Beispielsweise finden zu verschiedenen Themen Projekte oder Experimente statt: Lieder aus fremden Ländern, Rhythmen- und Musikinstrumente, Versuche mit Wasser, bildnerisches Gestalten mit besonderen Techniken, Kochen mit Kindern, Waldwoche und vieles mehr. Hier können Kinder ungeachtet ihres Entwicklungsstandes aktiv sein, Neues erleben, eigene Stärken und Interessen entdecken und auch die anderen auf neue Weise kennen lernen.
An dieser Stelle gilt Maria Montessoris Ausspruch:
„Der Weg auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche wie der Weg, auf dem die Starken sich vervollkommnen!“

b) Ganzheitlichkeit

Mit unseren pädagogischen Bemühungen versuchen wir das ganze Kind anzusprechen, das heißt, seine ganze Persönlichkeit, seine Emotionalität und alle Entwicklungsbereiche.

Durch das tägliche Leben miteinander, die Nachahmung, das „Sich-Zeit-lassen-können“, Dinge ausprobieren, üben, und die fachliche Anleitung, erfährt das Kind lebenspraktische Verhaltensweisen. Nur durch den täglichen Besuch in der Einrichtung sind diese Erlebnisse in spielerischer, ungezwungener, warmer Atmosphäre möglich.
Unsere Förderung ermöglicht ein Lernen mit allen Sinnen nach den individuellen Bedürfnissen. Mit Hilfe der heilpädagogischen Prinzipien und der Montessori – Pädagogik vermitteln wir den Kindern Grundlagen für ihre weitere Entwicklung. In den Punkten II.3 und II.4 sind die dafür wichtigen Bereiche aufgezählt. Als heilpädagogisches Prinzip verstehen wir beispielsweise das Wahrnehmen und Annehmen des einzelnen Kindes und seiner Bedürfnisse, sowie die Ermittlung seines momentanen Entwicklungsstandes. Auch zählen wir dazu das schrittweise Vorgehen im kindgemäßen Tempo und auch das Finden und Geben adäquater Unterstützung.

c) Kindeswohl / Kinderschutz

Das Wohlbefinden und Wohlergehen des Kindes ist die wichtigste Voraussetzung dafür, dass Lern- und Entwicklungsprozesse stattfinden. Deshalb gehören Sorge und Schutz des Kindes ebenso zu den Aufgaben unserer Einrichtung, wie der Aufbau einer vertrauten Beziehung zu jedem Kind, es anzunehmen, wie es ist und eine positive, familiäre Atmosphäre zu schaffen.
Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern liegt uns dadurch sehr am Herzen (siehe auch Punkt II.6 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft), um eine Grundlage aus Vertrauen, Offenheit und gegenseitiger Unterstützung zu bilden.
Dort, wo unsere Kapazitäten und Kompetenzen nicht ausreichen, nutzen wir in Absprache mit den Eltern auch externe Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten.
Gemeinsam wollen wir ein positives Erziehungsumfeld für die Kinder schaffen. So achten wir beispielsweise sehr gewissenhaft auf den Schutz der Privatsphäre des Kindes, in dem wir nicht ungefragt Fotos der Kinder veröffentlichen oder veröffentlichen lassen, bzw. auch bei Veranstaltungen, bei denen Eltern und Besucher filmen und fotografieren könnten, auf dieses Recht auf Schutz hinweisen.

Für den Bereich „Kinderschutz“ existieren entsprechende Grundlagen und Handlungsanweisungen, die staatliche Hilfen bzw. den staatlichen Eingriff als letzte Konsequenz in die Wege leiten. Nach diesen Vorgaben zu handeln sind wir gesetzlich verpflichtet. Die Grundlage ist der Art.9a BayKiBiG bzw. § 8a SGB VIII, der beim Verdacht auf Kindeswohlgefährdung greift. Dieser verpflichtet uns, einen entsprechenden Verdacht zu begründen und zu dokumentieren (Gefährdungseinschätzung), mit den Eltern zu sprechen, mit Fachleuten zu klären (Einbeziehung der „Insoweit erfahrenen Fachkraft = IseF“) und als letzten Schritt an das Jugendamt zu melden. Dazu liegt uns ein Handlungsleitfaden des Fachbereiches Jugend und Soziales aus Stadt und Landkreis Hof vor, dem wir verpflichtet sind zu folgen.

d) Geschlechtssensible Erziehung

Es ist uns wichtig, dass Mädchen und Jungen bewusst ihre individuellen Eigenschaften erkennen und leben dürfen. Geschlechtsspezifische Unterschiede sollen wahrgenommen, aber gleichwertig nebeneinander respektiert werden.
Zunächst erkennt das Kind das Vorhandensein beider Geschlechter und ordnet sich dementsprechend ein. Es erfasst im Lauf der Kindergartenzeit, dass das Geschlecht eine konstante körperliche Eigenschaft ist.
Ziel ist eine gemeinsame Erziehung von Mädchen und Jungen, frei von Rollenzwang und traditionellen Aufgaben. So werden z.B. im Spiel Anlässe geschaffen, sich in vielfältigen Rollen zu erproben (Verkleidungsmaterial, Werkbank, usw.). Wir wollen auch selbst authentische Rollenvorbilder mit großer Bandbreite für die Kinder sein!

e) Beteiligung von Kindern – gelebte Demokratie - Partizipation

Kinder haben ein in der UN –Kinderrechtskonvention verankertes Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden.
So werden beispielsweise in gemeinsamen Gesprächen, wie z.B. Kinderkonferenzen Wünsche, Regeln oder Organisatorisches besprochen. Dabei lernen die Kinder sich einzubringen, Meinungen anderer wahrzunehmen, sich für oder gegen etwas zu entscheiden und eine demokratisch „durch Abstimmung getroffene Entscheidung“ zu akzeptieren.

Sich zu entscheiden lernen Kinder aber auch in vielen kleinen Situationen, etwa bei der Wahl des Spielpartners während der Freispielzeit, bei der „Freien Wahl“ des Materials bei der Montessori-Freiarbeit, beim Auswählen des Lieblingsessens bei der „selbstzubereiteten Brotzeit“ (siehe Punkt II.5.b) und bei Änderungen des geplanten Tagesablaufes.

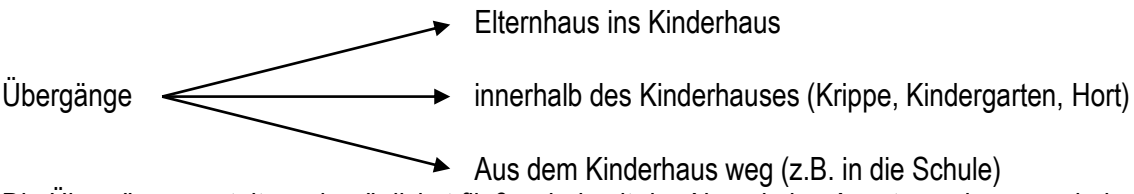
Die Kinder lernen hierbei, dass sie selbst etwas bewirken können, wenn sie sich einbringen und eigene Regeln entwickeln. Ebenso erfahren die Kinder bei uns, dass sie ein Recht auf Beschwerde besitzen. Sie werden in Sitzkreisen und in Einzelsituationen ermutigt, ein Anliegen oder eine Beschwerde zu äußern. Kinder, die dies tun, werden durch die Erzieherreaktion wertschätzend behandelt uns so wird Anderen wiederum Mut gemacht, diese Möglichkeit der Mitsprache ebenfalls in Anspruch zu nehmen.

f) Transitionen - Gestaltung von Übergängen

Unser Kinderhaus möchte ein Wegbegleiter sein, der einige wichtige Schritte des Kindes mitgeht. Da dieser Weg aber ein kontinuierlicher ist, der vorher beginnt und nachher noch viel weitergeht, ist es unsere Aufgabe, das Kind „ abzuholen“ und später auch „weiterziehen“ zu lassen. Die Art und Weise

des „Abholens“ und Hineinführens in die Welt des Kinderhauses ist in Punkt I.8 “Aufnahmeverfahren“ beschrieben.

Beispiele für mögliche Übergänge, die das Kind in seiner Vorschulzeit durchlaufen kann, sind hier schematisch aufgezeigt:



Die Übergänge gestalten wir möglichst fließend, damit das Neue keine Angst, sondern neugierig macht. Den Kindern wird genug Zeit gegeben, sich in neue Situationen hinein zu finden. Die Kinder gewinnen Zuversicht und Selbstvertrauen. Dadurch wird die Widerstandsfähigkeit gegenüber Stressfaktoren (=Resilienz, siehe Punkt II.3.d) gestärkt.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern hat bei diesen Übergängen einen besonders hohen Stellenwert! (Bildungs- und Erziehungspartnerschaft siehe Punkt II.6)

✸ Übergang Elternhaus – Montessori-Kinderhaus

- in die Krippe: Vor Beginn der Eingewöhnungsphase werden die Eltern zu einem eingehenden Gespräch eingeladen, das Möglichkeit bieten soll, Gewohnheiten und Vorlieben des Kindes kennen zu lernen. In der Eingewöhnungszeit möchten wir dem Kind vier Wochen Zeit geben (Berliner Modell). Die Eltern nehmen in der ersten Woche passiv am Gruppengeschehen teil und lernen Mitarbeiterinnen, Abläufe und Gegebenheiten genau kennen. Die Woche danach erfolgt langsam die Integration des Kindes in die Gruppe, d.h. die Eltern sind anwesend, versuchen sich aber zu distanzieren. Nach und nach verlängert sich die Zeit, in der das Kind ohne Eltern in der Gruppe bleibt.
- in den Kindergarten: In den Kindergartengruppen werden nach dem Anmeldegespräch Schnuppertage (Besuch des Kindes in Begleitung der Eltern) vereinbart. Einerseits besteht die Möglichkeit, Betreuer, Abläufe und die Gruppe kennen zu lernen, andererseits kann Organisatorisches und anderes Wichtiges geklärt werden. Am ersten Schnuppertag ist es uns wichtig, dass die Eltern die gesamte Zeit mit in der Gruppe bleiben, um ihrem Kind bei allen neuen Eindrücken, in der fremden Umgebung Sicherheit zu geben. Bei weiteren Schnuppertagen kann je nach Bedarf des Kindes der Ablöseprozess geübt werden.
- in den Hort: Hier liegt der Schwerpunkt auf dem Kennenlernen von Gruppe, Abläufen, Mitarbeiterinnen und Eltern. Nach dem Anmeldegespräch werden Besuchstage vereinbart und anschließend reflektiert.

✸ Übergang innerhalb der Einrichtung (Krippe, Kindergarten, Hort)

- von der Krippe in den Kindergarten: Bereits im Vorfeld nimmt das Krippenkind gelegentlich an Aktionen seiner späteren Kindergartengruppe teil. Es finden mehrere Besuchstage in Begleitung einer vertrauten Mitarbeiterin statt. So besteht die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens. Auch gruppenübergreifenden Projekte und Veranstaltungen sind eine große Hilfestellung für den Übergang. Schließlich besuchen Eltern und Kind gemeinsam die neue Kindergartengruppe. Eine Abschiedsfeier schließt die Zeit in der Krippe ab.
- vom Kindergarten in den Hort: Eltern werden über die Möglichkeiten einer Betreuung in unseren Hortgruppen informiert. Es werden mehrere Besuchstage vereinbart, je nach Bedürfnislage des Kindes, und mit den Eltern ein Anmeldegespräch geführt. Nach der festen Zusage eines Platzes besteht die Möglichkeit zu weiteren Besuchstagen in Begleitung der Kindergartenbetreuerin.
-

✷ **Übergang Montessori-Kinderhaus – in andere Einrichtungen**

- Verlässt ein Kind das Kinderhaus (z.B. Umzug etc.), so wird dies mit dem Kind innerhalb der Gruppe aufgearbeitet und mit einer Abschiedsfeier beendet. Ein Austausch mit der neuen Einrichtung ist mit Einverständnis der Eltern jederzeit möglich.
- Das zukünftige Schulkind wird im letzten Kindergartenjahr intensiv auf die bevorstehenden Veränderungen vorbereitet. Die Hinführung zu allen schulrelevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten wird noch deutlich verstärkt betrieben. Zentrale Bedeutung bekommen hierbei die sogenannten „Schlaufuchs-Gruppen", die als gruppenübergreifende Projekte jeweils ab September stattfinden. Diese Projekte beinhalten:
    - ✓ „Schreibtanz" – ein ganzheitliches, beidhändiges Übungsprogramm zur Vorbereitung auf das Schreiben lernen. Es werden Bewegungen nach Musik in der Luft und auf großen Papierbögen gemalt, z. B. von groß nach klein, rund und eckig bis hin zu Schwungübungen.
    - ✓ „Lauschfüchse" = „Hören – Lauschen – Sprechen" – für den spielerischen aber differenzierten Umgang mit der Sprache. Die Kinder sollen lernen Laute und Geräusche zu differenzieren und Sprache mit all ihren Facetten zu erleben.
    - ✓ „Montessori-Freiarbeit Mathematik" – zur Vertiefung eines mengen- und zahlenbezogenen Grundwissens mit Montessori-Materialien. Die Kinder bearbeiten unterschiedliche Bereiche, wie Ordnen, Vergleichen, Mengenerfassung und Zahlbegriffe.
    - ✓ „Arbeit mit Vorschulblättern" – diese ausgewählten Arbeitsblätter in unterschiedlichsten Bereichen dienen zur selbstständigen Umsetzung und Fertigstellung eines Arbeitsauftrages.
    - ✓ „Natur und Umwelt" – Kinder sollen die Natur fühlen, riechen und spüren. Sie sind in hohem Maße an physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen interessiert. Wir wollen ihnen naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Kompetenzen nahebringen und Interesse an Natur und Umwelt wecken.
    - ✓ „Musik und Rhythmus" = „Singen macht froh": Mit Spaß und Freude an der Musik entstehen Taktgefühl, wird die Stimme geschult, das Gefühl für Rhythmus verbessert und neue Lieder gelernt.
    - ✓ „Klettern und Sport" = „Hoch hinaus": Hier haben die Kinder die Möglichkeit sich beim Klettern an der hauseigenen Kletterwand, beim Wandern und bei Bewegungs- und Wettspielen zu erproben.
    - ✓ „Die Kreativ-Werkstatt" - Experimente mit Farben und Materialien lassen Bilder, Werkstücke und Webstücke entstehen. Eigenschaften der verschiedenen Materialien lernen die Kinder dadurch kennen.
    - ✓ „Starke Kinder" - Die Kinder lernen Gefühle kennen, sie auszudrücken und wie und warum man Grenzen einhalten muss. Sie lernen Streitschlichter-Strategien und erfahren alles über „Nein"-Sagen.

  Zu Beginn des Vorschuljahres finden mehrere Vorschulelternabende statt, an denen über die oben genannten Inhalte informiert wird und um Einwilligung ersucht wird, bei Bedarf und nach Absprache Fachgespräche über beachtenswerte Besonderheiten einzelner Kinder zusammen mit zukünftigen Lehrkraft zu führen. Auch erhalten mit Einverständnis der Eltern die Kinder, die Begleitung und Unterstützung bei ihrer sprachlichen Entwicklung benötigen, einen Vorkurs „Deutsch". Die Kursteilnahme an dem vom Kinderhaus und Grundschule durchgeführten Vorkurs „Deutsch" verbessert die Startchancen der Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Die notwendige Sprachstandserhebung und der Kursbeginn finden bereits im vorletzten Jahr vor der Schule statt. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation am Vorkurs. Ein entsprechendes hausinternes Vorkurs-Konzept wurde erarbeitet. Die Eltern der Vorschulkinder erfahren in vertraulichen Elterngesprächen wichtiges über den Entwicklungsstand ihres Kindes, werden auf eventuelle entwicklungsunterstützende Maßnahmen hingewiesen und können sich über die

Auswahl der Schulform und eventuell benötigte Hilfen wie Schulbegleitung (Assistenz) beraten lassen.

Das Ende der Kindergartenzeit feiern die Kinder mit Ausflug, Kindergartenübernachtung und großer Abschiedsfeier mit den Eltern in der Gruppe. All das macht es dem Kind leichter, positiv in den neuen Lebensabschnitt zu gehen.

3. Basiskompetenzen, welche die Kinder bei uns erlernen können

a) Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Bereits Kleinstkinder können nach ihren Möglichkeiten soziale Kontakte innerhalb einer Gruppe knüpfen, welche in einer Krippengruppe vertieft und gefestigt werden. Dies unterstützt die Entwicklung wie auch das Förderziel des Kindes in besonderer Weise.
In unseren Gruppen erleben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die das Zusammensein erleichtern und regeln. Zunächst erweitern die Kinder ihre Beziehungsfähigkeit zu Erwachsenen und anderen Kindern. Dadurch besteht die Möglichkeit, sich in andere Personen hinein zu versetzen, deren Perspektive zu übernehmen. Sie üben einen angemessenen Umgang in Sprache und Verhalten und lernen zu kooperieren. Konflikte können sie zunehmend selbstständig lösen. Sie können Schritt für Schritt vom „Ich –Gefühl“ zum „Wir – Gefühl“ gelangen. Sowohl das einzelne Kind, als auch die Gruppe erreicht mehr und mehr Unabhängigkeit vom Erwachsenen.
Sie haben die Möglichkeit Werte und Fähigkeiten, wie Verantwortungsübernahme, demokratische Teilhabe, Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Achtung zu entwickeln.

b) Individuumsbezogene Kompetenzen, Selbstständigkeit

Ein hohes Maß an Selbstwertgefühl und Selbstständigkeit sind für uns eine der wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches und zufriedenes zukünftiges Leben.

Wichtig ist uns außerdem, dass die Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten eigene Interessen und Kreativität entwickeln, ihre Stärken erleben, ihre Wahrnehmung, Denkfähigkeit und Problemlösefähigkeit üben, z. B. indem wir ihnen keine Lösungen vorgeben, sondern sie ermutigen, auch über „Fehler“, eigene Wege zu finden. Dies lernen die Kinder sehr gut bei Aufgaben wie dem Zubereiten des gemeinsamen Essens, dem Tischdecken und –abräumen, aber auch bei Angeboten, wie zum Beispiel Experimentieren mit Wasser oder Magneten oder dem Aussäen von Pflanzensamen. Wo Kinder sich bei der Umsetzung mancher Aufgaben überfordert fühlen, geben wir Hilfestellung. Kinder sollen ihre Grob –und Feinmotorik verbessern und ihre Bedürfnisse wahrnehmen lernen und insgesamt so wenig Hilfe wie möglich, aber so viel wie nötig von uns bekommen. Hier eignet sich auf das wöchentlichen Turnen und Schwimmen gehen, denn als „Nebeneffekt“ üben die Kinder das Aus- und Anziehen.

c) Lernmethodische Kompetenz - Lernen wie man lernt – Ko-Konstruktion

Die lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für eine anhaltend positive Einstellung zum selbstgesteuerten Lernen und damit für den gesamten Wissenserwerb. Unsere ganzheitlichen und lebensnahen Angebote lassen den Kindern viel Raum für eigenaktives und eigenmotiviertes Lernen, z.B. durch Experimentieren oder in der Freiarbeit. Wir helfen ihnen dabei zu erkennen, was sie gerade lernen und wie sie zu ihrem Wissen gekommen sind.

Lernen geschieht bei uns aber auch sehr oft durch Zusammenarbeit. Wir gestalten die Lernprozesse gemeinsam mit den Kindern, zum Beispiel beim Forschen und Experimentieren oder beim Aufenthalt in der Natur. So können gemeinsam Lösungen gefunden werden, Ideen ausgetauscht und erweitert werden, bereichernde Erfahrungen gemacht werden. Grundsätzlich wichtig bei ko-konstruktiven Bildungsprozessen ist die Wertschätzung, d.h.:

- Ideen der Kinder ernst nehmen und wertschätzen
- Gedanken der Kinder versuchen zu verstehen
- Fehler als wichtigen Teil des Lernprozesses verstehen

d) Resilienz - Widerstandsfähigkeit

Resilienz gehört genaugenommen zu den individuumsbezogenen Ressourcen, wir wollen aber wegen ihrer hohen Bedeutung auf sie an dieser Stelle gesondert eingehen.

Resilienz ist die Fähigkeit, mit Belastungen und Stresssituationen erfolgreich umzugehen. Sie ist in dem Moment besonders wichtig, wenn das Kind in seinem Umfeld einem andauernden hohen Risikostatus ausgesetzt ist, wie z.B. Arbeitslosigkeit der Eltern, Wohnverhältnisse der Familie, Behinderung oder Krankheit in der Familie, Fremdenstatus (Aussiedler, Ausländer). Aber auch bei vorübergehenden Stressereignissen, wie Geburt eines Geschwisters, Hausbau und /oder Umzug, Scheidung, Todesfall in der Familie, Beginn der Kindergarten- oder Schulzeit ist Resilienz dafür bedeutsam, wie das Kind mit solchen Situationen umgeht, wie sehr es aus seinem Gleichgewicht gerät und zu welchen inneren Kräften es Zugang hat.
Diese Schutzfaktoren können die Kinder im Kindergarten sehr gut entwickeln durch die positive Atmosphäre, unsere Zugewandtheit, die Vielfalt an verlässlichen Beziehungen, positiven Grunderfahrungen und kindgerechten Angeboten. Wir wollen den Kindern das Gefühl geben angenommen zu sein und ihr Leben meistern zu können. Die Vermittlung religiöser Inhalte wirkt in diesem Bereich besonders stärkend und unterstützt genau diese Ziele (siehe auch Punkt II.4.f).

Alle Basiskompetenzen unter Punkt II.3, sowie die nun folgenden Bildungsbereiche unter Punkt II.4 werden verwirklicht mit den Methoden und Angeboten, wie wir sie unter Punkt II.5 ausführlich beschrieben haben.

Maria Montessori drückt ihre Sicht zu diesem Thema folgendermaßen aus:

> *„Wir müssen das Kind darin schulen, seine Lebenssituation bewusst zu erfassen, zu analysieren und in Zusammenhängen zu erkennen. Das Kind darf sich in der Beobachtung seiner Lebenssituation nicht als teilnahmsloser Außenstehender fühlen, sondern es muss dahin geführt werden, dass es sich selbst als handelnder Mittelpunkt seiner Lebenssituation erkennt.“*

4. Die Bildungsbereiche und welche Ziele wir damit erreichen wollen

a) Bildung der Sinne

Die Offenheit und Integration aller Sinne ist die Grundlage allen Lernens. Wichtig ist uns, dass nicht nur Hören und Sehen, sondern auch der Bewegungssinn, der Tastsinn, der Geruchs-, Geschmacks- Wärme- und Gewichtssinn angesprochen, angeregt und gefördert werden. Sinnbetontes, lustvolles Handeln regen neue Lernprozesse an und machen Wissensvermittlung möglich. Hier verwenden wir neben den zahlreichen Montessori-Sinnesmaterialien auch Dinge wie Knetmasse, Sand, Watte, Steine und Kastanien, Obst und Gemüse, Wasser, Sandsäckchen und vieles mehr.

b) Handlungen des täglichen Lebens

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ ist ein sehr bekanntes Zitat von Maria Montessori. Dieses Zitat ermahnt uns, die Kinder in ihrer Eigenständigkeit zu fördern. Durch Übungen des täglichen Lebens, wie Knoten und Schleife binden, Tisch abwischen und decken, Blumen gießen, Kerzen anzünden und durch Anleitung zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Person (Zähneputzen, Waschen, An- und Ausziehen) und der Umgebung entwickelt das Kind Selbstständigkeit. Es findet zu einem gesunden Selbstbewusstsein und einer guten Selbsteinschätzung. Unsere Aufgabe ist es, die Umgebung so zu gestalten, dass alle Kinder die für sie notwendigen Handlungen weitgehend eigenständig erledigen können.

c) Kosmische Erziehung

Unter kosmischer Erziehung versteht man in der Montessori - Pädagogik das Vertraut-werden in die Zusammenhänge des Lebens. Im bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan wird dieser Bereich Natur –und Umwelterziehung genannt. Auch viele Ziele und Inhalte der religiösen Erziehung finden ihre Entsprechung in diesem Bereich (vgl. dazu Punkt II.1.a und Punkt II.4.f).
Die Kinder verstehen und erleben sich als „Teil der Welt“. Über den Umgang mit Mensch, Tier und Natur erweitern sie ihr Wissen und entwickeln Achtung, Wertschätzung und Verantwortungsgefühl. Wir beschäftigen uns mit globalen und interkulturellen Themen, machen naturwissenschaftliche und technische Experimente und erleben den natürlichen Jahreskreislauf. Vertieft und erweitert wird dieser Bereich durch seine Verbindung mit religiösen Themen. Das Engagement füreinander und der friedensbewusste Umgang mit der Schöpfung entwickelt sich.

d) Sprache

Sprache ist ein wichtiges Mittel sich der Umwelt mitzuteilen, sich mit ihr auseinander zu setzen und sie zu verstehen. Sie verhilft den Kindern zu Selbstständigkeit und Beziehungsfähigkeit. Kinder lernen die Sprache am liebsten im persönlichen Kontakt mit einer zugewandten Bezugsperson, z.B. Eltern, Freunde, Erzieherinnen. Unsere Aufgabe ist es, durch Zuhören, Gespräche, lustvolle Sprachspiele, Lieder, Reime und Gedichte die Sprechfreude zu wecken, den Sprachschatz zu erweitern, Lautbildung und Satzbau zu differenzieren. Für Kinder mit Migrationshintergrund oder Sprachentwicklungsverzögerung wird ein Vorkurs Deutsch in den letzten beiden Jahren vor der Einschulung in der Einrichtung angeboten.

e) Mathematische Bildung

Die Welt der Mathematik ist für Kinder erfahrbar, indem sie zählen, vergleichen, ordnen, messen oder wiegen. Sie führt die Kinder zum präzisen Denken und Wahrnehmen, zu Konzentration, Ausdauer und Aufgabenverständnis. Unsere Aufgabe ist es, bei den Kindern die Entdeckerfreude für den Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen zu wecken und so ein mathematisches Basiswissen entstehen zu lassen. Sie haben dafür neben vielfältigem Montessori-Material auch Glassteine und Muscheln, Wollfäden und Metermaße, Becher, Gefäße und Zuordnungsspiele zur Verfügung.

f) Religiöse Bildung und Erziehung

Mit unserer religiösen Erziehung wollen wir Herzensbildung betreiben, also den Kindern starkmachende, lebensbejahende Hilfe mit auf den Weg geben (siehe Punkt II.3.d „Resilienz“. Sie sollen sich zu selbstbewussten Menschen entwickeln, indem sie sich von einem menschenfreundlichen Gott gewollt, angenommen und begleitet fühlen. Sie wissen, dass sie durch ihn Hilfe bekommen und sich daher sicher und angstfrei der Welt und ihren Anforderungen stellen. Die Kinder lernen diese Wertschätzung auch auf ihre Mitmenschen zu übertragen, den anderen wahrzunehmen, den Wert von Geben und Nehmen zu erkennen und somit wertorientiert und beziehungsfähig zu werden. Sie lernen über sich und ihr Leben nachzudenken, sehen sich als Teil der Schöpfung und entwickeln daraus Verantwortungsgefühl und auch Eigenverantwortung.
Unsere Aufgabe ist es hier, uns unserer Vorbildrolle bewusst zu sein, gelebtes Christentum erfahrbar zu machen. Mehr über das christliche Menschenbild, das unsere Haltung zum Kind, zur Erziehung und zum Leben insgesamt bestimmt, können Sie nachlesen unter Punkt II.1.a.

Neben unserer eigenen Vorbildrolle erreichen wir diese Ziele durch die biblischen Geschichten, die wir den Kindern kindgemäß und mit allen Sinnen erlebbar erzählen. In ihnen geht es um all diese Themen, auch um Gut und Böse und den Sinn des Lebens.

g) Musikalische Erziehung

Eine wichtige Funktion in der Erlebniswelt der Kinder übernimmt die Musik. Beim gemeinsamen Singen und Musizieren, z.B. mit Orff - Instrumenten, werden soziale und emotionale Bildungsinhalte vermittelt. Musik fördert den phantasievollen und kreativen Ausdruck von Gefühlen. Kreis- und Singspiele fördern die Spiel- und Bewegungsfreude und nehmen die Scheu vor Körperkontakt. Aktives Zuhören, Gesang und das Erleben von Rhythmus unterstützen die Sprachentwicklungsprozesse der Kinder.
Uns Erwachsenen kommt die Aufgabe zu, Musik als festem Bestandteil täglich genügend Raum zu geben und die rhythmische und einen Teil der musikalischen Bandbreite anzubieten.

h) Ästhetische/ kreative /bildnerische Erziehung

Im gestalterischen Umgang mit Naturmaterialien, unterschiedlichem Bastelmaterial und Farben lernen die Kinder deren vielfältige Eigenschaften und Möglichkeiten kennen. Verschiedene Gestaltungstechniken verhelfen den Kindern dazu, sich als Schöpfer und Schaffer zu erleben. Eigene Vorstellungen werden entwickelt und verwirklicht, Probleme kreativ gelöst, Gefühlen Ausdruck verliehen. Aus der Schaffenskraft heraus entwickeln sich Kreativität, Phantasie und ein persönliches ästhetisches Empfinden.
Lustvolles Erproben der Techniken fördert unter anderem Feinmotorik, Koordination und Kombinationsgabe. Im kreativen freien Rollenspiel, sowie bei kleinen geprobten Aufführungen wird Phantasie in Sprache und Bewegung geschult. Die Kindergartenkinder besuchen kulturelle Veranstaltungen, z.B. Theateraufführungen.

i) Bewegungserziehung

Zu den elementaren Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern zählt neben dem Spielen die Bewegung. Sie ist gleichbedeutend mit der Sinneswahrnehmung die Grundlage für Handlungs- und Lernfähigkeit. Bewegung ist nicht nur für die motorischen, sondern auch für die kognitiven, emotionalen und sozialen Fähigkeiten und damit für die gesamte Entwicklung von großer Bedeutung.
Die Kinder erhalten in unserer Einrichtung besonders reichlich Gelegenheit, ihre motorischen Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und zu vertiefen (z.B. Bewegungsspiele, Turnen, Schwimmen, Fahrzeuge fahren, großes Außengelände). Wichtig ist uns auch die Beobachtung des Bewegungsverhaltens der Kinder, da dies Aufschlüsse über ihre Befindlichkeit, ihre Stärken, ihre Bedürfnisse und einen eventuellen Förderbedarf gibt.

j) Gesundheitserziehung

Eine Grundvoraussetzung für Wachstum, Entwicklung und Wohlbefinden ist größtmögliche Gesundheit. Daher fließt dieser Aspekt in all unser Tun und Planen ein und es wird ihm auf vielschichtige Weise Rechnung getragen. Im Bereich der Rahmenbedingungen gehören hierzu der Unfallschutz, der Sonnenschutz und der Schallschutz. Unsere Sicherheitsbeauftragte ist diesbezüglich durch Fortbildungen auf dem neuesten Stand und sorgt für die Schaffung und Wahrung der Bedingungen. In der täglichen Arbeit fließen die Facetten des gesunden Lebens z.B. insofern ein, dass wir keine gesüßten Getränke ausschenken oder Süßigkeiten zu Mahlzeiten ausgeben, jeden Tag an der frischen Luft sind und täglich für Bewegung sorgen, ob draußen oder drinnen. Auch der Wechsel zwischen Aktivitäts- und Ruhephasen gehört zur gesunden Lebensführung und vor allem auch die Ernährung. Um die Kinder mit den vielfältigen Nahrungsmitteln vertraut zu machen, bereiten wir in allen Gruppen regelmäßig gemeinsam mit Kindern gesundes Frühstück zu und im Bereich Kindergarten und Hort auch in regelmäßigen Abständen Mittagessen.

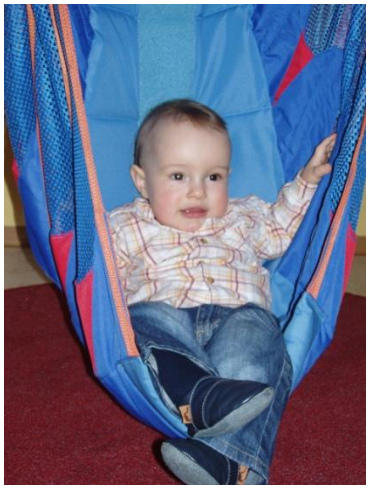
k) Medienerziehung

Unter Medien verstehen wir hier Objekte zur Kommunikation und zur Vermittlung von Informationen, mit denen Kinder von klein auf aufwachsen. Wir möchten, dass die Kinder erfahren, wozu diese Geräte dienen und lernen, sie kindgerecht für sich zu nutzen. So kann das Telefon und das Telefonieren einmal Thema sein oder auch das Fotografieren. Auch die Bedienung und Benutzung des Radio –und Kassettenrecorders kann bei einigen Gelegenheiten von den Kindern selbst geübt und übernommen werden. Das Erforschen und Zerlegen eines kaputten Geräts gibt Einblicke in die Technik und Elektronik und wirft kindliche Fragen auf, die wir dann gemeinsam versuchen zu beantworten.
Der Umgang mit Fernseher und Computer ist bei uns eher selten Thema. Im Gespräch mit den Eltern wollen wir auf die vielen wichtigen Gesichtspunkte und Probleme eingehen, die wir oder die Eltern hier sehen und gemeinsam überlegen, wie ein kindgemäßer Gebrauch aussieht. In den Hortgruppen gehört der sinnvolle und bewusste Umgang mit Computer und Fernseher zum Alltag.

5. Umsetzung in die tägliche Praxis

a) Krippe

Wichtige Grundsatzüberlegung für den Bereich der Krippengruppen



Bei der Betreuung von Babys und Kleinkindern in den Krippengruppen achten wir in besonderem Maße darauf, individuell auf die Kinder einzugehen, ihre Bedürfnisse zu erkennen, ihrem Lebens- und Entwicklungsalter gerecht zu werden und ihnen sprachliche, sinnliche und motorische Anregungen zu geben. Die Entdeckung und Entwicklung des „Ichs“, der eigenen Person, steht in dieser Altersgruppe im Vordergrund.

Damit Leben in der Gemeinschaft mit anderen Kindern gelingen kann, gehören Anleitung und Begleitung beim gemeinsamen Spiel, sowie ein strukturierter Tagesablauf mit Ritualen, langen Phasen der Ungestörtheit und der Aktivität zum festen Bestandteil der Krippenerziehung. Die Kinder mit speziellem Förderbedarf nehmen ihren Möglichkeiten entsprechend am Gruppenleben teil und sind durch das erhöhte Personalangebot in der Regel optimal versorgt.

Sehr viel Wert legen wir auf die Gespräche mit den Eltern, in denen sie Rückmeldung über den Krippentag ihres Kindes und seine Entwicklung erhalten und ihrerseits Fragen und Probleme ansprechen und Unterstützung erhalten können.

Exemplarischer Tagesablauf der Krippengruppen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Ankommen / Übergabe	Das Kind wird freundlich in Empfang genommen. Es sollte sich überwiegend um eine schon vertraute Bezugsperson aus der Gruppe handeln, die mit den besonderen Bedürfnissen des Kindes bestens vertraut ist.	- Erleben von Angenommen-sein, Sicherheit und Zugehörigkeit
Spielen / Integration	Die Bezugsperson bindet / integriert das Kind, in dem sie andere Kinder der Gruppe anregt zum gemeinsamen Spiel (z.B. Bälle in verschiedener Beschaffenheit, Materialien mit unterschiedlichen Oberflächen, Glöckchen, Rasseln, etc.). Diese Form der Integration wird von der Seite des Förderkindes, wie auch den Kindern der Gesamtgruppe, gerne angenommen.	- Die Kinder erfahren Freude im gemeinsamen Spiel und erhalten durch die anderen Kinder Anregungen. Sie lernen, was und wie sie miteinander spielen können.
Morgenkreis / sich begrüßen	Der Morgenkreis findet auf einem Teppich am Fußboden statt. Den Morgenkreis verbringen Kinder, die noch nicht frei sitzen können oder unsicher sind, auf dem Schoß. So kann jedes Kind am Geschehen teilhaben und mitmachen.	- Jedes Kind nimmt die anderen Personen bewusst wahr. Es erfährt Anregungen und kann sowohl beobachten als auch selbst aktiv sein.
Gemeinsames Frühstück	Die Kinder frühstücken gemeinsam. Vor dem Essen gibt es ein kleines Tischgebet. Die Kinder werden nach Bedarf gefüttert, bzw. angeleitet, selbst zu essen und zu trinken, einen Löffel zu halten und während des Essens sitzen zu bleiben.	- Die Kinder erleben Gemeinschaft und erfahren Sicherheit durch Rituale, die einen neuen Tagesabschnitt ankündigen. Sie lernen Selbständigkeit, soweit es ihnen möglich ist und erfahren notwendige Hilfe und Unterstützung, damit sie genügend zu sich nehmen oder sich beispielsweise nicht verschlucken.
Pflege	Nach dem Essen beginnt die Pflege der Kinder. Sie gehen zur Toilette, waschen Mund und Hände und putzen die Zähne, jeweils mit so viel Anleitung und Hilfe, wie nötig. Die Kleineren und die Förderkinder werden gewickelt und gesäubert.	- Die Kinder beobachten und helfen sich gegenseitig. Das Interesse am „Sauber werden“ und „Selbständig sein“ wird angeregt.

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Spiel-/Aktivitätszeit	Von 9.45 Uhr bis 11.00 Uhr steht das gemeinsame Spiel im Vordergrund. Spezielle Angebote in der Einzel-, Klein- und Gesamtgruppe zur individuellen Förderung des Förderkindes, sind in dieser Zeit möglich. Haben Kinder Ruhebedürfnis, werden sie durch Streicheln, Singen, Geschichten erzählen begleitet.	- Die Kinder können in Ruhe ihrem Bedürfnis nach Spielen, Toben und Kuscheln nachgehen. Sie erhalten neue Impulse und Förderung und erleben einen gesunden Wechsel an Tagesaktivitäten und stilleren Phasen.
Mittagessen	Das Mittagessen wird analog dem Frühstück gestaltet (s.o.)	
Pflege	Die Pflege wiederholt sich analog (s.o.).	
Mittagsschlaf	In der Zeit von 12.00 Uhr bis 14.00 Uhr können die Kinder, die bis zum Nachmittag bleiben, Mittagsschlaf halten. Jedes Kind schläft in einem eigenen Bettchen und wird liebevoll in den Schlaf begleitet.	- Die Kinder lernen sich zu entspannen und erfahren Zuwendung und Geborgenheit.
Der Nachmittag	Frisch ausgeruht können die Kinder, genau wie am Vormittag, an Angeboten und Unternehmungen teilzunehmen. Ab 14:30 Uhr werden die Kinder aus den drei Gruppen gemeinsam betreut.	- siehe Spiel- / Aktivitätszeit
Abschlusskreis	Der Ablauf ist wie beim Morgenkreis, jedoch mit der Ausrichtung auf den Ausklang des Tages und der Verabschiedung bis zum nächsten Tag.	- Der Tag neigt sich dem Ende zu, bald werden sie abgeholt, Vorfreude auf die Eltern und zu Hause
Übergabe	Die Übergabe während des Abholens ist für das Kind und die Eltern ein wichtiger Bestandteil am Ende des Krippentages. Hier erfahren die Eltern genau, wie der Tag in der Krippe für ihr Kind verlaufen ist. Fragen und Anregungen könne zwischen den Eltern und dem Personal der Krippe ausgetauscht werden.	- Sicherheit, die Eltern kommen verlässlich - zeitliche Orientierung - die Kinder sind den Eltern wichtig - liebevolle Begrüßung

b) Kindergarten

Wichtige Grundsatzüberlegung für den Bereich der Kindergartengruppen

Um Erziehungsziele und Bildungsbereiche in einem kindgerechten und ineinandergreifenden Zusammenhang zu vereinen und ihre pädagogische Umsetzung zu verwirklichen, hat unser Tages- und Wochenablauf eine nachvollziehbare Struktur und einen wiederkehrenden Rhythmus. Für die Kinder im Vorschulalter, gerade im Hinblick auf die Integration von Förderkindern, ist es wichtig, dass sie einen Rhythmus im Tagesablauf erleben, der ihnen hilft, sich ins Gruppenleben einzufinden. Dazu gehört eine feste Bringzeit (bis spätestens 8:30 Uhr), so dass das Kind alle Angebote in Ruhe wahrnehmen kann, an allem teilhaben kann und auch genügend Zeit zum Spielen finden kann. Wir legen generell viel Wert auf gemeinsames Erleben, z.B. gemeinsame Mahlzeiten und tägliche Treffen im Sitzkreis.

Tätigkeiten des täglichen Lebens, wie Hände waschen, Tisch decken, Gesprächs- und Benimmregeln, sind ein ständiges Übungsfeld, das auch den entsprechenden Raum erhält und keinesfalls nur nebenbei stattfindet. Der Lauf des Jahres mit seinen Jahreszeiten und Höhepunkten ist der große Themenleitfaden, da ihn die Kinder bei uns wohl erstmalig bewusst wahrnehmen und die entsprechenden Aktivitäten in der Hauptsache ihre eigene Erlebniswelt widerspiegeln.

Ab 12:00 Uhr können die Kinder jederzeit abgeholt werden, außer sie sind zur Ruhezeit (13:00 Uhr bis 14:30 Uhr) oder zum Mittagessen (12:00 Uhr bis 12:55 Uhr) angemeldet.

In jeder Gruppe gibt es individuelle Unterschiede in der zeitlichen Abfolge, aber die einzelnen Elemente sind in jeder Gruppe die Gleichen:

Exemplarischer Tagesablauf der Kindergartengruppen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Bringzeit	Die Kinder werden von den Eltern in die Gruppe gebracht und von den Mitarbeiterinnen begrüßt. Es besteht die Möglichkeit, mit den Gruppenerziehern ein kurzes Gespräch, z.B. zum Informationsaustausch zu halten, Informationen an der Pinnwand zu lesen usw. und natürlich, sich vom Kind zu verabschieden.	- In der Gruppe willkommen zu sein - Ankommen - Sich von der Bezugsperson lösen und verabschieden

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Freispielzeit	Die Kinder wählen die Spielpartner, die Art und Dauer ihres Spiels. Sie können das gesamte Material, auch Montessori, nutzen. Wir Erwachsenen begleiten und beobachten die Kinder und die Geschehnisse. Auch malen und basteln wir mit ihnen in dieser Zeit als freies Angebot.	- Mit anderen kommunizieren, z.B. sprachlich, indem die Spielregeln ausgehandelt werden - Konflikte erleben – Lösungen suchen - Die eigene Rolle erleben - Stärken und Schwächen bei sich erkennen - Sich durchsetzen und einordnen - Warten, bzw. seine Chance nutzen - Freundschaften erleben und gestalten - Eigenaktivität entwickeln - Ausdrucksformen erproben (Rollenspiele, kreative Mittel) - Sich in andere einfühlen - sich selbst verständlich machen - Übung der Feinmotorik und Sprache
Frühstück	Entweder gemeinsamer Beginn, z.B. mit einem Gebet oder freie Wahl des Zeitpunkts innerhalb der Freispielzeit Die Kinder holen sich ihre Tasche und ihr Geschirr selber, richten ihren Platz her und waschen ihre Hände. Einmal wöchentlich findet ein gemeinsam zubereitetes Frühstück statt, das mit den Kindern überlegt und vorbereitet wird.	- Selbstständigkeit bei der Wahl des Platzes und beim Umgang mit Geschirr, beim Eingießen des Getränks, beim Umgang mit Tasche und Brotbox - Eigenverantwortung bei der Wahl des Zeitpunkts, des Platzes, des Getränks - Wahrnehmung und Kundtun ihrer Bedürfnisse (gib mir bitte den Tee!) - Tischmanieren und Umgangsformen - Möglichkeit für Gespräche - Umgang mit kl. Küchenmesser beim Schneiden von Obst und Gemüse - Bisher evtl. unbekannte Lebensmittel versuchen - Hygieneregeln beim Zubereiten und Essen - Erfahren von Gemeinschaft - Wertschätzung unserer Nahrungsmittel - Dankbarkeit vor Gott

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Morgenkreis	Der Morgenkreis findet auf dem runden Teppich statt und beinhaltet Morgenlied, Morgengebet, Benennen von Tag, Monat, Jahr und Wetter. Besonderheiten des Tages werden angekündigt, es wird überlegt, wer fehlt und an ihn gedacht. Wir machen eine Stilleübung nach Maria Montessori mit den Kindern und danach finden verschiedene Angebote statt, z.B. lernen wir ein neues Lied, spielen ein Kreisspiel oder ein Spiel zur Wahrnehmungsübung, machen ein thematisches Angebot oder einen Gesprächskreis oder hören eine Geschichte oder lesen ein Bilderbuch vor.	- Sich gegenseitig wahrnehmen - Sich in der Gruppe als Mitglied fühlen und wohlfühlen - Zuhören - Sich einbringen (Sprache) - Die Sinne werden geschult - Das Sachwissen vergrößert sich - Halt, Sicherheit durch wiederholende Elemente - Demokratische Verhaltensweisen (siehe Seite... Punkt II.2.e) - Rücksicht und gegenseitige Achtung - Unsere Anliegen vor Gott bringen und ihm danken - Zur Ruhe und Konzentration finden - Präzision der Bewegung
Freiarbeit	Die Kinder arbeiten einzeln oder in Kleingruppen mit unserem Montessorimaterial oder ähnlichem Entwicklungsmaterial. Diese Materialien sind den verschiedenen Förderbereichen zugeordnet (siehe Punkt II.4.a-e). Die Kinder wählen ihre Arbeit frei, gemäß ihrer sensiblen Phasen (siehe Punkt II.1.b). Wir geben Hilfestellung und bei Bedarf eine intensive Einzelförderung. Wir beobachten auch hier die Kinder, um einen genauen Einblick in ihre Entwicklung zu erhalten.	- Entfaltung von Motivation und innerer Ordnung - Erfolgserlebnisse durch individuelles Lernen im eigenen Tempo - Unabhängigkeit und Selbstständigkeit durch Fehlerkontrolle im Material - Positive Einstellung zum Lernen und Arbeiten - Selbstständiges Aneignen von Wissen und Fähigkeiten = lernen, wie man lernt - Übung der Feinmotorik - Verbesserung der Wahrnehmung
Mittagessen	In unserer Einrichtung besteht das Angebot zum Mittagessen. Die Kinder, die dazu angemeldet wurden, essen gemeinsam in ihrer Gruppe. Ähnlich wie beim Frühstück decken die Kinder selbstständig den Tisch und beginnen gemeinsam mit einem Gebet.	Siehe hier „Frühstück“

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Ruhezeit	Unsere Ganztages - Kinder haben die Möglichkeit, nach dem Essen einen Mittagsschlaf zu halten oder sie treffen sich um 13:00 Uhr in der Nachmittagsgruppe bei einem entspannenden Angebot mit den Kindern der Nachbargruppen. Der Mittagsschlaf endet um 14:30 Uhr.	- Erholung, Ruhe und Entspannung erleben und nutzen, um danach wieder „voll fit“ zu sein und neue Kräfte zu spüren - Bei sich selber sein
Der Nachmittag im Kindergarten	Am Nachmittag gibt es täglich wechselnde Aktivitäten, wie rausgehen, Toben und Spiele in der Turnhalle, kreative und musikalische Angebote, sowie noch Zeit für einen kleinen Imbiss.	- Integration und Kontakt mit den Kindern der Nachbargruppe - Beziehung aufnehmen zu anderen Erwachsenen

c) Hort

Wichtige Grundsatzüberlegungen für den Bereich der Hortgruppen

Die Zeit im Hort ist während der Schulzeit geprägt von den Hausaufgaben und dem Lernpensum, das die Kinder am Nachmittag absolvieren müssen und der anschließenden Freizeitgestaltung. Die Kinder werden bei den Hausaufgaben von uns fachlich gut betreut und finden einen angenehmen und möglichst stressfreien Rahmen vor, um konzentriert arbeiten zu können. Durch zusätzlich angebotene Lerneinheiten in Kleingruppen profitieren die Kinder durch den Austausch untereinander und das gemeinsame Erarbeiten eines Ergebnisses. Es finden Gespräche mit den Klassenlehrern statt, um eventuell auftretenden Problemen vorzugreifen.
Trotzdem ist es uns ein großes Anliegen, dem sozialen Miteinander und dem Bewegungs- und Spielbedürfnis so viel Raum wie möglich zu geben. So bekommen die Schüler genügend Ausgleich zu schulischen Tätigkeiten und finden gleichzeitig angemessene und anregende Impulse und Erfahrungsfelder vor. Sie können sich während der Freizeit altersgemäß weiter entwickeln und erproben. In besonderem Maße ist auch hier die Möglichkeit zur Integration der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf gegeben. So entsteht ein Gruppen- und Zusammengehörigkeitsgefühl bei allen Kindern. Alle lernen und profitieren von einander und es herrscht ein vorurteilsfreier Umgang untereinander.

Während der Ferienzeit gestalten Mitarbeiter mit den Kindern ein abwechslungsreiches Programm mit Naturerlebnissen, Ausflügen, Wanderungen, Spiel und Spaß, sowie einer jährlichen Freizeit von mehreren Tagen.

Exemplarischer Tagesablauf der Hortgruppen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Abholzeit von der jeweiligen Schule	Die Kinder werden von einer Mitarbeiterin im Hort von ihrer Schule abgeholt. Sie werden freundlich begrüßt. Sie verstauen ihre Schulkoffer im Kofferraum und nehmen sich einen Kindersitz mit nach vorne. Sie suchen sich einen Platz und schnallen sich an. Je nach Wochentag werden mehrere Schulen angefahren und die Kinder kommen in den Hort.	- am vereinbarten Treffpunkt zu warten - Vertrauen, dass sie abgeholt werden, auch wenn die Zeit sich verzögert - die Schule der anderen Kinder kennen lernen mit anderen Kindern über die Sitzplatzvergabe diskutieren - sich selbstständig einen Sitz zu nehmen und sich anzuschnallen - Kompromisse eingehen - im Gespräch mit den anderen Kindern und den Mitarbeitern Erfahrungen aus dem Schulalltag auszutauschen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Erholungszeit nach der Ankunft im Hort	Gegenseitige Begrüßung. Wichtige Neuigkeiten werden ausgetauscht. Zeit zum Erholen, Musikhören, Spielen und Toben. 2 Kinder haben die Aufgabe, den Tisch zu decken, die Getränke bereitzustellen. Anhand einer Liste können sich die Kinder selbst orientieren, wann sie Tischdienst haben und wie viele Teller gebraucht werden.	- in der Gruppe willkommen zu sein - dass ihnen jemand zuhört und Sorgen und Nöte des Schulalltags abgeladen werden können - angestaute Aggressionen abbauen, um ausgeglichen an die Hausaufgaben gehen zu können - Abstand zum Schulvormittag zu nehmen, sich auf die neue Situation einzustellen - Zeiten der Erholung individuell zu nutzen - Aufgaben für die Gruppe zu übernehmen und damit Verantwortung zu tragen
Mittagessen	Um 13.05 Uhr klingelt der Kurzzeitwecker. Alle räumen ihre Spiele und sonstigen Beschäftigungen auf, gehen zum Händewaschen und anschließend in die Küche. Dort kann je nach Vereinbarung das angebotene Mittagessen oder das von den Eltern mitgegebene gegessen werden. Der Tischdienst sucht das Gebet aus und beginnt als erster sich von dem Essen zu nehmen. Die Schüsseln werden von den Kindern weitergereicht. Die Getränke werden selbst gemischt und weitergegeben. Die gemeinsame Essenszeit soll für alle so angenehm wie möglich gestaltet werden, die Erzieherin unterstützt regulierend dieses Ziel. Wir beginnen und beenden die Mahlzeiten gemeinsam. Jedes Kind bringt seinen Teller mit Besteck und Glas zur Spülmaschine und räumt alles dort ein.	- Gute Umgangsformen und Tischsitten - Essen mit Messer und Gabel - Den Anderen die gewünschten Dinge weiterreichen - nicht mit vollem Mund sprechen - warten, bis die Anderen mit dem Essen fertig sind - sich als Gruppe wahrnehmen - Speisen zu probieren, die anders als zu Hause zubereitet sind - Sich gesund und ausgewogen zu ernähren - sich von Jedem nur so viel zu nehmen, wie zu schaffen ist (ggf. kann nachgefasst werden) - Mittagessen als Genuss zu empfinden und in Ruhe und ohne Hektik zu essen - Verantwortung übernehmen (z.B. als Tischdienst nach dem Essen)

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Hausaufgabenzeit Je nach Bedarf ein bis zwei Stunden	Für die Hausaufgabenzeit wird ein separates Zimmer genutzt. Dort stehen Einzeltische und Tische für zwei und mehr Kinder zur Verfügung. Uns ist es wichtig, dass die Kinder Tische und Stühle benutzen, die ihrer Größe entsprechen. Jedes Kind beginnt mit seinen Hausaufgaben. Die Erzieher lassen sich von jedem Kind das Hausaufgabenheft zeigen und setzen sich zu den Kindern, die Hilfe brauchen und sorgen für Ruhe, damit jeder konzentriert arbeiten kann. Wer mit seinen Hausaufgaben fertig ist, kann den Raum verlassen und die freie Zeit nach seinen Wünschen gestalten oder in Lerngruppen mitarbeiten. Falls die Hausaufgaben in diesem Zeitraum nicht zu schaffen sind, werden die Eltern beim Abholen darüber informiert. Übungseinheiten, wie Diktate üben oder Lesen üben können nicht immer in der Hausaufgabenzeit erledigt werden. Eine Nachkontrolle der Eltern ist notwendig und wünschenswert.	- Eigenverantwortung zu übernehmen für die Hausaufgaben, deren Gestaltung und Erledigung - Den Arbeitsplatz ordentlich und systematisch sortiert zu organisieren - Soziales Verhalten, Rücksicht nehmen auf die anderen (so leise wie möglich arbeiten) - Handlungs- und Problemlösungs-strategien zu entwickeln - Hilfe einzufordern bei Problemen - Gesunde Sitzhaltung einzunehmen - Rücksichtnahme auf andere Kinder zu leisten und gegenseitige Hilfestellung zu gewähren - Zeitgefühl zu entwickeln und eine zum Kind passende Zeiteinteilung zu lernen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Freie Spielzeit, Projektzeit	Nach den Hausaufgaben können die Kinder verschiedenen Aktivitäten nachgehen. Zudem werden in dieser Zeit immer wieder Projekte zu verschiedenen Themen aus dem Lebens- und Interessenbereich der Kinder stattfinden. Zusammen mit den Kindern werden Ziele für die Projekte, Ausflugstage oder das Freizeitprogramm erarbeitet (Kinderkonferenz). DI➔Experimente + Projekt zum Thema Wetter MI➔Minigolf spielen DO➔Kletterwald, Faulenzen FR➔Gemeinsam Kochen, Sport in der Turnhalle.	- die große Bandbreite an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen - sich in den sozialen, motorischen oder kognitiven Bereichen weiter zu entwickeln - Kontakte und Freundschaften aufzubauen und zu pflegen - eigenen Interessen und Hobbys zu entdecken und nachzugehen - Stärken und Schwächen bei sich und anderen zu entdecken und zu akzeptieren - demokratische Verhaltensweisen kennen zu lernen und zu akzeptieren - eigene Vorschläge zu formulieren und einzubringen - Freizeit aktiv mitzugestalten und mitzubestimmen - Halt und Sicherheit durch sich wiederholende Elemente zu erfahren - Gesprächsregeln zu erlernen zu beachten - Probleme anzusprechen und Konflikte zu lösen oder Spannungen auszuhalten

Hortkinder spielen für Kindergartenkinder die Martinsgeschichte

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Teerunde vor der Abholzeit	Zum Abschluss des Hortnachmittags treffen sich alle zur Teerunde mit Vesper. Hier werden z.B. Geburtstage gefeiert, Kreis-, Lern- und Wahrnehmungsspiele gespielt oder Lieder gesungen.	- den Tag im Hort gemeinsam abzuschließen - Erlebtes zu reflektieren - gemeinsamen Spaß und Freude zu erleben, sich für andere zu freuen - bei Spielen verlieren zu können oder Schulwissen (z.B. Rechenkönig) zu vertiefen
Abholzeit	In der Regel werden die Kinder zwischen 16:00 und 17:00 Uhr abgeholt. Es ist jedoch möglich, die Kinder nach Absprache früher abzuholen. Die Abholzeit kann als kurzer Austausch von Informationen zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen genutzt werden. Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, mit ihrem Kind noch eine Zeit gemeinsam im Hort zu verbringen. Selbständige Kinder können mit dem Stadtbus nach Hause fahren.	- Interesse der Eltern an den Erlebnissen der Kinder erfahren - Vertrauen in die Verlässlichkeit der Eltern beim Abholen - Dialoge zwischen Erwachsenen wahrzunehmen - den Übergang von der Gruppe in die häusliche Umgebung - verantwortlichen Umgang mit Geld oder Fahrscheinen beim Busfahren

d) Kooperation der vier Hortgruppen

- Zwei Hortgruppen (Hort I + III) sind im TPZ untergebracht und die anderen beiden Hortgruppen (Hort II + IV) sind ausgelagert im alten Moschendorfer Schulhaus in der Oberkotzauer Str. 65, 95032 Hof.
- Die beiden ausgelagerten Hortgruppen haben je einen Gruppenraum für Mittagessen, Spielen Projekte, usw. für sich. Den Hausaufgabenraum im Erdgeschoß nutzen sie gemeinsam.
- Da wir einen Bustransfer von der Schule zum Hort anbieten, muss die Busfahrplanung für alle Kinder aus allen Hortgruppen erstellt werden. Somit haben die Kinder schon beim Busfahren Kontakt untereinander und lernen sich kennen.
- Die Kinder vom Hort II und IV haben regelmäßig einen TPZ-Tag, wo gemeinsam mit Kindern aus den Hortgruppen I und III Turnhalle, Spielgeräte und Eingangshalle mit genutzt werden, oder Aktionen oder Projekte stattfinden.
- In den Ferienwochen sind in der Regel weniger Kinder angemeldet. Das Programm dafür wird gemeinsam mit den Kindern aus allen Hortgruppen erarbeitet und durchgeführt.
- Regelmäßige gemeinsame Teambesprechungen der Hortmitarbeiterinnen helfen immer wieder Möglichkeiten für Gemeinsames zu erarbeiten und Arbeitsweisen abzusprechen und anzugleichen.
- Hortkinder mit Geschwisterkindern, die im Haus betreut werden, werden bevorzugt in den Hortgruppen I und III aufgenommen, um die Abholsituation zu erleichtern.

e) Freizeiten in den Hortgruppen

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Hortfreizeit	Einmal im Jahr wird eine mehrtägige Ferienfreizeit angeboten. Es wird eine Unterkunft angemietet und wir Verpflegen uns teilweise selbst in dieser Zeit. Während der Freizeit finden verschiedene Aktivitäten, wie z.B. erlebnispädagogische Angebote (Lagerfeuer, Naturpfade, etc.), kulturelle Angebote, usw. statt. In dieser Zeit übernehmen die Kinder verschiedene Arbeiten (wie z.B. Müll-, Kehr- oder Aufräumdienst), um ein Zusammenleben zu organisieren und zu gestalten.	- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen - Selbständigkeit durch Selbst-versorgung - Selbstvertrauen durch kurzzeitige Trennung von den Eltern und eventuellen Geschwistern erleben - Kennenlernen einer neuen Umgebung - Gewinnen neuer Eindrücke - neue Erfahrungen durch erlebnispädagogische Angebote - neues Erleben (insbesondere der Gefühlsebenen) der anderen Kinder und Mitarbeiter durch den gemeinsamen 24-Stunden Tag

f) Projektarbeit (Beispiel Kindergarten)

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Projektarbeit	Ein Projekt ist bei uns die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema, das z. B. jahreszeitlich oder an religiösen Festen und Feiern (siehe Jahreskreis, Kap. II, 1b) orientiert sein kann oder an Situationen und Interessen der Kinder. Ein Projekt dient der ganzheitlichen Wissenserarbeitung und Erfahrungserweiterung und kann auch als Lernarrangement bezeichnet werden. Beispiel: „Die Geschichte des Wassers“. Dieses Projekt erstreckte sich über ca. 10 Wochen. Inhalte waren verschiedenste Experimente (Wasserleitung selber bauen, gefärbtes Wasser herstellen, versuchen was schwimmt, Wasser filtern), Flusslandschaft bauen, musikalische Geschichte, Besichtigung einer Quelle, eines Flusses, eines Sees, der Ökostation Helmbrechts, der Rohrleitungen unter dem Schwimmbad und eines Wasserhochbehälters. Außerdem Rätsel, Geschichten, Lieder, Wasserfarben malen, Entspannungsgeschichte, rhythmische Liedbegleitung, Bewegungsbaustelle mit Balancierstangen, Wackelsteg usw., Erprobung der Schwimmwesten.	- demokratisch teilhaben an Auswahl, Ablauf und Dauer eines Projekts - eigene Ideen entwickeln und einbringen - wie bekomme ich Antwort auf Fragen - was habe ich Neues gelernt (Lernen, wie man lernt und was man lernt) - neugierig sein und lernen macht Spaß - jedes Kind kann ganz nach seinen Fähigkeiten Neues lernen und sich einbringen (Integration)

g) Spezielle Bewegungsangebote

Bezeichnung	Beschreibung	Was lernen die Kinder
Psychomotorik	Psychomotorik findet in Kleingruppen statt und besteht aus strukturierten und gezielten Bewegungsangeboten. Die Angebote bestehen aus grob –und feinmotorischen Übungen, Entspannungs- – und Wahrnehmungsübungen, sowie einem kurzen Gesprächskreis.	- Materialerfahrung - Stärkung des Selbstvertrauens - Freude an der Bewegung - Soziale Erfahrung und Förderung - Kennen lernen der eigenen Stärken - Motorische Förderung
Waldwoche	Die Waldtage sind ein ganzheitliches Bewegungsprojekt, das in jeder Gruppe jährlich ein- bis zweimal stattfindet. Meist eine Woche lang spielen die Kinder bei (fast) jedem Wetter den ganzen Vormittag im Wald. Wir wandern ein Stück, machen im Wald Brotzeit, erfinden Spiele, überwinden Hindernisse und unwegsames Gelände und versuchen, uns in der Natur zu behelfen.	- Kennen lernen von Natur und Umwelt und deren Schutz - Gehen in unebenem Gelände - Schärfen der Sinne, der Wahrnehmungen
Schwimmen	Kinder gehen zum Teil in regelmäßigen Abständen ins Therapiebecken (Schwimmen lernen ist **kein** ausdrückliches Ziel)	- Bewegungsförderung - Wassergewöhnung - Entspannung (Wassertemp. 33° C warm!)

h) Regeln, Rituale, Rhythmen, Religion

Regeln sind im Zusammenleben wichtig, weil sie eine verbindliche Ordnung und einen Rahmen darstellen, der es möglich macht, miteinander auszukommen. Auch in unserer Einrichtung gibt es Regeln, an die die Kinder sich nach und nach gewöhnen sollen und deren Sinn ihnen manchmal erst klar wird, wenn sie schon länger im Kinderhaus sind und auch mal erlebt haben, dass sie nicht eingehalten werden. Ein Beispiel: Die Regel lautet, nicht mit Straßenschuhen in den Gruppenraum zu gehen. Wie viel Dreck, Wasserpfützen und Steinchen auf dem Fußboden liegen, wenn Matschwetter ist und etwa eine Besuchergruppe eine Weile durch den Raum geht, ist auch für die Kinder störend und beeindruckend.

Weitere Regeln können sein:

- benutztes Spielmaterial anschließend aufräumen
- möglichst still sein während der Freiarbeitszeit oder Hausaufgabenzeit
- höfliches Verhalten, wie „Bitte“ und „Danke“ sagen, sich begrüßen und verabschieden, sowie Freundlichkeit im Gespräch
- Rücksicht nehmen auf andere, wie z.B. jemandem auf Bitten helfen oder etwas bringen
- Die Einrichtungsgegenstände pfleglich behandeln
- Vor dem Essen Hände waschen, nach dem Mittagessen Zähne putzen
- Abmelden wenn ich in den Außenbereich möchte (Hort)
- Konflikte möglichst verbal austragen

Auch Kinder stellen ihre Regeln auf oder entwickeln sie miteinander, z.B. die Rollenverteilung beim Rollenspiel, die Sitzordnung im Morgenkreis oder beim Frühstück, der Bauplan bei der Ritterburg oder beim Aufstellen der Eisenbahn. Meist haben diese nicht so langfristigen und allgemeingültigen Charakter, aber die Kinder lernen ihre Bedeutung kennen im Umgang miteinander und erproben spielerisch die unterschiedlichsten Variationen.

Rituale und Rhythmen sind ebenfalls feste Bestandteile unseres Zusammenlebens. Sie sind wiederkehrende Elemente im Tages- Wochen- und Jahreslauf, die Orientierung, Struktur und Wiedererkennbarkeit ermöglichen. Sie helfen den Kindern, sich in einer sicheren Lebens- und Lernumgebung zu fühlen und geben ihnen (bei Festen und Feiern) das Gefühl der Vorfreude. Kinder, und nicht nur sie, brauchen und lieben markante Orientierungspunkte im Jahreslauf. Feste und andere Veranstaltungen bieten solche Höhepunkte. Eine Darstellung des Jahreskreises finden Sie im Kap. II, 1.b.

Die Festbräuche und die Abläufe in der Natur stehen in enger Beziehung. Beispielsweise leuchtet das Licht von Weihnachten gerade in der dunkelsten Jahreszeit. Dann, wenn neues Leben erwacht und der Frühling beginnt, feiern die Christen das Fest der Auferstehung. Einige unserer Feste und Feiern finden ihren Beginn oder Abschluss in einem Gottesdienst. In der Festgestaltung erfahren die Kinder Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens.
In den exemplarischen Tagesabläufen (Punkt II.5.a-c) sind ebenfalls schon viele Rhythmen deutlich geworden. Zu betonen wären hier noch unsere täglichen Lieder und Gebete. Beten und Singen als Ausdruck der **Religion** sind wichtige Gemeinschaftserfahrungen, die an keinem Tag fehlen und insofern starken Einfluss auf die emotionale, religiöse, sowie die rhythmisch- musikalische Erziehung haben. Relativ häufig wiederkehrend sind unsere Geburtstagsfeiern. An seinem Geburtstag steht das Kind klar im Mittelpunkt. Familie und Freunde zeigen ihm an diesem Tag besonders, wie sehr sie sich über seine Existenz freuen, wie gern sie mit ihm zusammen sind. Sie feiern mit dem Kind ein „Beziehungsfest“! So erlebt es sich als einen einzigartigen, von Gott und den Mitmenschen geliebten und gewollten Menschen. In Abständen werden, mit wiederkehrenden Ritualen gekennzeichnet und begleitet, biblische Geschichten erzählt. Wir versuchen, sie unseren Kindern mit allen Sinnen erlebbar zu machen und dabei wichtige Kenntnisse und Erkenntnisse zu vermitteln, wichtige Werte und Themen kindgerecht zu erarbeiten.

Ein weiterer wiederkehrender Orientierungspunkt ist der Montags- Morgenkreis in der großen Eingangshalle. Die Klassen und Gruppen des TPZ treffen sich hier zum Singen, Beten, Geburtstag feiern, um Neuigkeiten und persönliche Ereignisse (Konfirmation, Schwimmabzeichen, Skifreizeit, u.ä.) in Wort und Bild mitzuteilen, biblische Geschichten zu erleben und spezielle Themen der Jahreszeit aufzugreifen. Alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen haben hier die Möglichkeit, einander zu begegnen und die Woche gemeinsam zu beginnen.

Veranstaltungen des gesamten Hauses, wie z.B. Adventsdorf, Sommerfest, Krea(k)tivtag usw. bieten den Familien regelmäßig Gelegenheit sich zu beteiligen und das Haus zu besuchen.

6. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

a) Grundelemente der Partnerschaft

Wir wollen eine Erziehungspartnerschaft anstreben: Familien und Kinderhaus öffnen sich füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Förderung des Kindes. Wir wollen helfen, die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken und mit ihnen gemeinsam an dieser persönlich und gesellschaftlich wichtigen Aufgabe „Erziehung“ zu arbeiten.
In Elterngesprächen bekommen die Eltern Informationen über die Entwicklung und das Verhalten ihres Kindes im Kindergarten und wir können uns über die weiteren Erziehungsziele absprechen. Auch erfahren wir mehr über das Kind im häuslichen Umfeld oder können Tipps und Hilfen geben, z.B. bei Erziehungsfragen oder beim Übergang in die Schule.
In „Tür- und Angel“-Gesprächen“ beim Bringen und Abholen können gegenseitig kurze Informationen ausgetauscht werden.
Bei gruppeninternen Elternabenden geben wir Einblick in die Arbeit, können Infos austauschen, aktuelle Fragen und Themen erarbeiten, gemeinsam basteln oder gestalten. An gruppenübergreifenden Elternabenden bieten wir Referate zu bestimmten Themen, z.B. Montessori-Pädagogik, Übertritt Schule, religiöse Erziehung in Elternhaus und Kinderhaus, interne Infos.
Wir führen regelmäßig schriftlich oder mündlich Elternbefragungen durch. Zu verschiedenen Bereichen, wie z.B. Öffnungszeiten, Mitarbeiterinnen, Zufriedenheit der Kinder, Angeboten unserer Einrichtung u.a. können Eltern anonym ihre Meinung weitergeben und unsere Arbeit bewerten.
Familienausflüge und Veranstaltungen der Gruppe dienen vorwiegend der Gemeinschaft und dem besseren Kennen lernen.
Die Eltern können nach Absprache einen Vormittag in der Gruppe ihres Kindes verbringen, um ihr Kind im Kontakt mit anderen zu erleben und um einen Einblick in unsere Arbeit zu bekommen.

b) Mitarbeit

Der Elternbeirat des Kinderhauses ist das Bindeglied zwischen Elternschaft und Kinderhaus und ist beratend, vermittelnd und unterstützend tätig.
Es bestehen vielfältige Möglichkeiten sich einzubringen. Bei Veranstaltungen, wie z.B. Adventsdorf, Krea(k)tivtag, Sommerfest, Gebrauchtkleidermarkt, u.ä. freuen sich die Mitarbeiterinnen über jede Form der Mithilfe durch die Eltern.
Gemeinsame Aktivitäten unter tätiger Mithilfe und Mitverantwortung der Eltern machen das ungezwungene Beisammensein und gemeinsame Erlebnisse erst möglich (z.B. Feste, Feiern, Ausflüge, das Herstellen von Kontakten zu Feuerwehr, Bäckerei und ähnliches).

7. Beobachtung, Vernetzung, Kooperation

a) Öffentlichkeitsarbeit

Durch vielfältige Aktivitäten präsentieren wir unsere pädagogische Arbeit und die Vielseitigkeit unserer Leistungen. Unser Ziel ist es, hierbei das Interesse der Bevölkerung an unserem Montessori-Kinderhaus zu wecken, unseren Bekanntheitsgrad weiter zu erhöhen und unsere Arbeit transparent zu machen.

Unsere Öffentlichkeitsarbeit umfasst:

- Berichte in Tagespresse und Zeitung der Lebenshilfe
- Präsentation auf der Website (www.lebenshilfe-hof.de)
- Informationsflyer
- Besondere Aktionen wie:
  - Mitgestaltung des Weltkindertages
  - Teilnahme am Volksfestumzug
  - Jährliches Schmücken des Osterbrunnens (Jean-Paul-Brunnen)
  - Teilnahme und Mitgestaltung des TPZ- Sommerfestes und Adventsdorfes
  - Krea(k)tivtag
  - und...und...und

Eine Vernetzung mit der Fachöffentlichkeit pflegen wir durch die Aufnahme von Hospitanten und Praktikanten verschiedener Ausbildungsrichtungen und durch die Zusammenarbeit mit deren Fachschulen und Dozenten.

rechts : Schmücken des Osterbrunnens
unten : Weltkindertag zusammen mit der Frühförderung

b) Vernetzung und Kooperation

Durch die räumliche Nähe von Schule und Tagesstätte im TPZ bietet sich die Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen an, erleichtert und bereichert die Arbeit gegenseitig.

- Gemeinsamer Montagsmorgenkreis mit allen Gruppen des TPZ.
  Alle Gruppen aus Schule, Tagesstätte und Montessori-Kinderhaus treffen sich jeden Montag um 8.15 Uhr in der Eingangshalle, um gemeinsam die Woche zu beginnen. Bei Liedern, Berichten von Ausflügen und Ereignissen in Wort und Bild, speziellen Themen, biblischen Geschichten, Gebet und Abschlusslied haben alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene die Möglichkeit, einander zu begegnen. Allen Geburtstagskindern der Woche werden Glückwünsche mit Karte überreicht und ein Geburtstagslied gesungen.
- Regelmäßige Treffen von Kindergarten- und SVE- Gruppen
  Im TPZ gibt es die unterschiedlichsten „Vorschulgruppen“ für Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung: SVES (Schulvorbereitende Einrichtung für schwerer behinderte Kinder, 5 – 7 Kinder in der Gruppe), SVE (Schulvorbereitende Einrichtung für Kinder mit geistiger, bzw. drohender geistiger Behinderung, 7 – 9 Kinder pro Gruppe), Integrative Kindergartengruppen (15 – 16 Kinder pro Gruppe, davon 5 Kinder mit erhöhtem Förderbedarf aufgrund einer Entwicklungsverzögerung oder Behinderung), und eine Regelgruppe mit Einzelintegration (bis zu 25 Kinder in der Gruppe).
  Jede Kindergartengruppe kooperiert mit einer SVE-Gruppe, das heißt, es finden regelmäßige Treffen statt, in denen gemeinsam gespielt und gesungen wird oder es findet ein spezielles Angebot statt. So haben die Kinder die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen und profitieren beim gemeinsamen Spiel.
  Kinder, die in einer SVE gefördert werden, können auch nach 1 -2 Jahren, wenn sie eine größere Gruppe verkraften und von dieser Form der Förderung profitieren, in eine Kindergartengruppe wechseln. Genauso ist es möglich, wenn sich erweist, dass ein Förderkind in einer Kindergartengruppe aufgrund der Struktur und Gruppengröße überfordert ist, in eine SVE wechselt. Grundsätzlich gibt es für Neuaufnahmen im Förderbereich die Möglichkeit, dass die Eltern die verschiedenen „Vorschulgruppen“ kennen lernen und selbst mit entscheiden können, wo ihr Kind die besten Chancen hat, sich gut zu entwickeln.
- Gemeinsames Gestalten und Erleben von Festen und Feiern, wie Fasching, Sommerfest, Martinsumzug, Adventsdorf (=TPZ- Adventsfeier)
  Alle Mitarbeiter aus Schule, Tagesstätte, Therapie und Montessori-Kinderhaus gestalten für alle Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 0 -21 Jahren und deren Familien große Feste und Veranstaltungen, wie Krea(k)tivtag, Sommerfest und Adventsdorf. Mit den vielen unterschiedlichsten Mitmachangeboten für jedes Alter und Verkaufsständen für Geschenke und Verzehr, sowie kreativen, reichhaltigen Dekos werden die Feste ausgestaltet.
  Das Martinsfest feiern die Kindergartengruppen, Hortgruppen und SVE-Gruppen zusammen. Dabei spielen die Hortkinder allen anderen Kindern die Martinsgeschichte vor.
- Gemeinsam gestaltete Gottesdienste zu Erntedank, Schulanfang und Schulschluss, auch in Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden Dreieinigkeitskirche und Auferstehungskirche.
  Schulanfangsgottesdienste finden in der Eingangshalle statt. Zu den Erntedank- und Schulabschlussgottesdiensten besuchen wir mit allen Kindern des TPZs die Dreieinigkeitskirche und feiern dort den Gottesdienst. Dafür werden oft Anspiele von Kindern aus unterschiedlichen Gruppen vorbereitet oder gemeinsam Lieder mit musikalischer Unterstützung eingebracht.

- Zwanglose Begegnungen im Haus und Außengelände
  Ob beim Fußball spielen am Sportplatz, beim Sandbuddeln, Schaukeln oder beim Dreiradfahren in der Halle, immer wieder gibt es Möglichkeiten in Kontakt zu kommen.
  Weiterhin besteht die Möglichkeit, dass Schüler der Berufsschulstufe im TPZ ein Praktikum in einer Kindergartengruppe ableisten und so auch später noch Kontakt mit den Kindern haben.

Über diese Kontakte hinaus findet aber auch in hohem Maße fachliche Vernetzung und Zusammenarbeit mit weiteren Einrichtungen, Institutionen und Praxen statt. So erhalten wir Fachberatung für unser Team, sowie heilpädagogische Einzelförderung für einige unserer Kinder über die Frühförderung der Lebenshilfe. Diese wiederum vermittelt Kinder an unser Kinderhaus weiter. Auch einige unserer Eltern nehmen über unsere Angebote hinaus die Hilfen der Frühförderung in Anspruch.
Auch die Kooperation mit anderen Fachinstitutionen, wie dem Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ), dem Jugendamt, dem Staatlichen Gesundheitsamt und den in Hof ansässigen Kinderärzten, Kinder- und Jugendpsychiatern und -psychologen, Logopäden und Ergotherapeuten unterstützt unsere Arbeit und hilft, die Eltern unserer Kinder fachlich kompetent zu beraten.

Es finden mehrmals im Jahr Treffen zwischen den Kooperationsbeauftragten der Hofer Grundschulen und den Kindergärten statt. Diese dienen u.a. der Planung und Terminierung von Infoveranstaltungen, gegenseitigen Besuchen etc. der kooperierenden Einrichtungen.

c) Beobachtung und Dokumentation

Durch die Beobachtung der Kinder und Dokumentation ermitteln wir den Entwicklungsstand. Wir verwenden dazu folgende Methoden:

- Sammeln von Anamnesedaten (Entwicklung von Geburt bis Kindergarten, eventuelle Berichte und Befunde aus anderen Institutionen oder von Ärzten)
- Freie Beobachtungen bzw. Notizen über besondere Situationen
- Sammlung kindlicher Aktivitäten, z.B. Zeichnungen, Fotos, Bastelarbeiten usw.
- Führen der Entwicklungsberichte (nach Montessori, Perik, Seldak und Sismik, im Krippenbereich Petermann und Petermann) zum Verzeichnen detaillierter Entwicklungsschritte und als Grundlage für Elterngespräche und ggf. Förderpläne

d) Datenschutz

Wir verpflichten uns, persönliche Daten über die uns anvertrauten Kinder und deren Familien nur im Falle einer Einverständniserklärung an Dritte weiterzugeben, bzw. wenn die Grundlage einer gesetzlichen Übermittlungsbefugnis gegeben ist, z. B. als Unfallanzeige an den Versicherungsträger oder als Infektionsmeldung an das Gesundheitsamt.

e) Qualitätssicherung

Das Montessori Kinderhaus folgt in allen Bereichen hohen Qualitätsstandards. Um dies zu gewährleisten, führen wir laufend Maßnahmen zur Sicherung und Verbesserung dieser Qualität durch:

✸ **Qualitätsüberprüfung**

Vor einigen Jahren unterzogen wir uns einer Überprüfung nach dem KES – R Konzept von Tietze/Schuster. Diese Skala dient zur Erfassung und Unterstützung pädagogischer Qualität in der Tagesbetreuung und besteht aus 43 Ratingskalen, die von geschulten Fachleuten durchgeführt und ausgewertet werden.

✸ **Fortschreibung der Konzeption**

Regelmäßig überprüfen wir unsere Konzeption und aktualisieren gegebenenfalls Teilbereiche, wie Anzahl der Gruppen, Rahmenbedingungen, Personal, Preise, usw. und ergänzen zusätzliche pädagogische Schwerpunkte, z. B. „Freunde“ – Projekt (siehe III, 1.). Auch werden die Elternvertreter an der Fortschreibung beteiligt.

✸ **Elternbefragung**

Jährlich führen wir Elternbefragungen in Form eines Fragebogens durch, werten diesen aus und veröffentlichen ihn. Die Fragen beziehen sich auf die Themen: Zufriedenheit der Kinder, allgemeine Beurteilung (Schulnoten), pädagogische Arbeit, Rahmenbedingungen, Öffnungszeiten, Zusammenarbeit mit den Eltern, Personal, usw. Zwischendurch finden anlassbezogene Kurzerhebungen im Rahmen eines Elternabends oder Elterngesprächs statt.

✸ **Pädagogische Orientierung am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**

Eine der tragenden Säulen unserer pädagogischen Arbeit ist die Ausrichtung nach dem BEP und den Vorgaben des Instituts für Frühpädagogik, München (siehe II, 1., c).

✸ **Anstellungs- und Fachkraftschlüssel**

Unsere Einrichtung hält den geforderten Anstellungsschlüssel ein. Um eine optimale, intensive Betreuung in kleinen Gruppen zu gewährleisten, ist es unser Ziel (vorausgesetzt finanzielle Mittel sind vorhanden) unter 1:11,0 zu kommen. Außerdem wird in jeder Gruppe noch eine Jahrespraktikantin beschäftigt und ausgebildet.

✸ **Intensive Personalarbeit**

Unsere Mitarbeiterinnen bilden sich in unterschiedlichen Bereichen regelmäßig fort. Im Fachbereich Krippe haben Mitarbeiterinnen die Ausbildung zur Psychomotorikerin, PEKIP, Eltern – Kind-Schwimmen gemacht. Im Fachbereich Hort bilden sich die Mitarbeiterinnen zu den Themen ADHS, Legasthenie, Dyskalkulie, und Elterntrainer fort. Im Fachbereich Kindergarten nehmen Mitarbeiterinnen bei Fortbildungen zu den Themen Energie und Umwelt, Schwierige Elterngespräche, Kleine Forscher, u. ä. teil. In regelmäßigen Abständen führen wir vertrauliche Mitarbeiterinnengespräche durch, die protokolliert und archiviert werden. Inhalte dieser Gespräche sind unter anderem Arbeitsaufgaben, Probleme, Zusammenarbeit, Weiterentwicklung, Reflektion, usw.

In den einzelnen Gruppen finden regelmäßige Teamgespräche statt, in denen wir über Kinder, unsere Zusammenarbeit, weitere Vorgehensweisen sprechen und unsere Arbeit reflektieren können. Verschiedene Teamformen dienen zur Strukturierung und Bewältigung der Arbeitsaufgaben: Gruppenleiterinnenteam, Nachmittagsgruppenteam (alle Mitarbeiterinnen, die in dieser Nachmittagsgruppe die Kinder betreuen), Gesamtteam (alle Mitarbeiterinnen – zum Kennen lernen im Herbst, eine gemeinsame Aktion und zum Jahresabschluss ein gemütliches Beisammensein), Projektteam (eine Mitarbeiterin aus jeder Gruppe zur Erarbeitung bestimmter Aktionen, z. B. Feste, Vorschularbeit, usw.), Gruppenteam (alle Mitarbeiterinnen einer Gruppe zur internen Vorbereitung, Dokumentation und Planung), Fachdienstanleitung (in jeder Gruppe erfolgt regelmäßige externe Beratung durch den Fachdienst).

✸ **Beteiligung der Kinder**

Die Planung der Angebote und Projekte werden individuell in jeder Gruppe abgestimmt auf die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder (siehe II, 2., e).

III. Anhang

1. FREUNDE – Projekt

Im Anschluss an eine Fortbildung, an der unser gesamtes Team teilnahm, entschlossen wir uns, das überzeugende FREUNDE – Projekt gegen Sucht- und Gewaltentstehung in unsere Konzeption und unsere tägliche Arbeit mit aufzunehmen.

Das Projekt stärkt mit seinen Angeboten und gezielten pädagogischen Vorhaben die Lebenskompetenzen und das Selbstbewusstsein der Kinder bereits im frühen Alter. Dazu gehören Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Kommunikationsfähigkeit, Problemlösefähigkeit in Gruppen, Umgang mit Stress und Emotionen, sowie kreatives und kritisches Denken.

Die Erfahrungen der Kinder in ihrem Elternhaus und auch in unserer Einrichtung sind von wesentlicher Bedeutung beim Erwerb der oben genannten Kompetenzen und für die Sozialisation der Kinder.

Hier werden bereits Verhaltensmuster geprägt, die später Schutz gegen Sucht und Gewalt sein können.

Dieses Gesamtkonzept FREUNDE besteht aus folgenden einzelnen Bausteinen:

a) „Mit viel Gefühl“

Emotionale Kompetenz ist eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung der Kinder. „Mit viel Gefühl“ hilft Kindern, ihre eigenen Gefühle und die anderer bewusst wahrzunehmen und mit ihnen umgehen zu können. Ziel dieses Vorhabens ist die kontinuierliche, situationsorientierte Arbeit mit dem Thema über das ganze Jahr.

Wir setzen dies zum Beispiel mit Gefühlsbarometern, in Gesprächen, mit Gefühlsdosen und Gefühlsmemories um.

b) „Kinder reden mit“

Kinder haben ein Recht auf Beteiligung. So werden sie in ihrem Selbstvertrauen gestärkt, ihre Kommunikationsfähigkeit und ihre Sozialkompetenz gefördert. Sie erlernen demokratisches Verhalten in der Gruppe und erfahren ihre wachsenden Fähigkeiten im Spannungsfeld zwischen Rechten und Pflichten.
Dies wollen wir unter anderem durch Kinderkonferenzen, Einzelgespräche, Elternbefragungen und Kinderzeitungen verwirklichen.

c) „Selber – mach – Tag“

Der Schwerpunkt des Tages liegt auf dem „Selber – machen“. Vorgefertigtes Spielmaterial bleibt an diesem Tag in den Schränken und Regalen. Die Kinder entwickeln eigene Ideen für die Gestaltung des Tages.

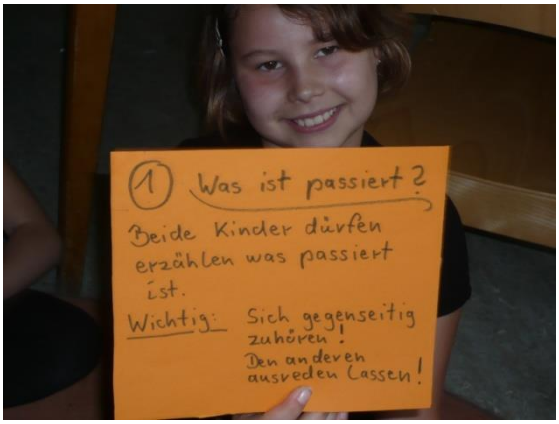
Sie finden so spielerisch neue Handlungsstrategien und Wege aus der passiven Konsumhaltung hin zu einem selbstbestimmten Handeln.

d) „Ein Platz zum Streiten“

Konflikte werden häufig als Störung empfunden, sie werden unter den Teppich gekehrt. „Ein Platz zum Streiten“ schafft Raum für Konflikte. Schritt für Schritt führen die Erzieherinnen Kinder durch die einzelnen Phasen der Konfliktlösung, bis die Streitparteien selbst ihre Lösung gefunden haben. So lernen Kinder zunehmend ihre Konflikte selbst zu lösen.

Diese Methode wird an einem festgelegten Platz (z.B. einem Teppich) durchgeführt und beinhaltet folgende Schritte:

1. Beschreibung der Konfliktsituation: „Was ist passiert?“
2. Gefühle, Wünsche, Ideen nennen: „Was sagt dein Herz oder Bauch?“ „Wie könnte eine Lösung aussehen?“
3. Alle nennen Vorschläge zur Lösung
4. Vereinbarung, Handschlag, Blickkontakt, Abschlussfrage: „Ist es so jetzt in Ordnung?“



e) „Inseln der Ruhe“

Kinder erleben Ruhe oft nur noch als Strafe. „Sei doch endlich mal ruhig!“, „Kannst du nicht mal still halten!“, sind Sätze, die Kinder von Erwachsenen häufig hören. Mit den „Inseln der Ruhe“ erleben Kinder Stille und Ruhe als etwas Angenehmes, Wohltuendes. Sie kommen zu sich selbst und tanken auf. Sie lernen besser mit Stress umzugehen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und wir fördern ihr Gesundheitsbewusstsein.
Hierfür richten wir beispielsweise Kuschelecken ein, nutzen einen Snoezelen – Raum, bieten den Kindern Fantasiereisen und schaffen Ruhephasen im Tagesablauf.

Der Kinderbuchautor Helme Heine hat zu dem Projekt die bekannten FREUNDE – Figuren beigesteuert. Er schreibt in einem Grußwort:
„Die Menschen, und besonders die Kinder, brauchen wieder ein Wertebewusstsein. Unsere gefährdete, materialistische Gesellschaft muss begreifen, dass alle kostbaren Dinge im Leben, wie Liebe, Glück, Gesundheit und Freundschaft nicht käuflich sind.“

Impressum

Träger	Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Stadt und Landkreis Hof e.V.
Herausgeber	Montessori-Kinderhaus
Leiterin Kinderhaus	Ute Mai
Stv. Leiterin Kinderhaus	Gisela Schertel
Gestaltung	Ute Mai Gisela Schertel Hartmut Meiler
Stand	Juni 2016

Montessori-Kinderhaus
Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung
Stadt und Landkreis Hof e.V.
Am Lindenbühl 10
D-95032 Hof
Tel. 09281/7552-0
Fax 09281/54193

E-Mail: info@lebenshilfe-hof.de
Internet: www.lebenshilfe-hof.de